Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Seglerstraße 11.**
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 102. **Donnerstag, 3. Mai** **1906.**

Tagesschau.

* Die Maifeiern sind in ganz Deutschland ruhig verlaufen.

* Für den verstorbenen Minister v. Budde fand gestern mittag im Gebäude des Eisenbahnministeriums eine Trauerfeier statt.

Von den ungarischen Reichstagswahlen sind bisher 289 Ergebnisse bekannt; davon entfallen 182 auf die Kossuthpartei.

* Aus dem südlichen Arabien sind türkische Truppen nach der Sinai-Halbinsel in Marsch gesetzt worden.

Das Kurhaus in dem Ostseebade Binz auf Rügen wurde durch Großfeuer vollständig zerstört.

* Ein Offizier der Pariser Garnison bekannte sich vor Arbeitern als Sozialist mit der Versicherung, daß er nicht auf sie schießen lassen würde. Er wurde verhaftet.

Bei dem Untergange des englischen Vergnügungsdampfers „Courier" bei der Insel Sark sind acht Personen ertrunken.

* Die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Witte treten in Petersburg mit wachsender Bestimmtheit auf.

* In Warschau wurde gestern die Maifeier durch einen Generalstreik begangen.

* Bei dem Zusammenstoß des transatlantischen Eisenbahnzuges Cherbourg—Paris mit einem Güterzuge auf dem Bahnhof Andrésy wurden zwei Bahnbeamte und ein Hilfskoch getötet und vier Schlafwagenbedienstete schwer verletzt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Der erste Mai.

Der internationale sozialdemokratische Feiertag sollte in diesem Jahre wieder einmal ganz besonders imposant begangen werden. Der „Vorwärts" und sein Gefolge „gesinnungstüchtiger" Blätter hatten die Reklametrommel mit Eifer und Ausdauer gerührt, und wenn man den Voraussagungen der Propheten verschiedener roter Redaktionsstuben Glauben schenkte, so mußte man davon überzeugt sein, daß am gestrigen Tage endlich die Parole erfüllt würde: „Alle Räder stehen still." Wie vorauszusehen war, ist es anders gekommen. Die Herren Genossen hatten sich entweder in rührender Weise überschätzt oder sie hatten, wie schon so oft, wiedereinmal den Mund recht voll genommen, ohne selbst an das zu glauben, was sie in die Welt hinausposaunten.

Das Resultat des Tages war: Hie und da wurde gefeiert. Dafür werden nun in vielen Fällen die Arbeiter von ihren Brotherren durch Aussperrung gezwungen, noch einige Zeit weiter, diesmal unfreiwillig, zu feiern. Weiterhin wurden Versammlungen abgehalten, Brandreden geschwungen, und in der Freien Stadt Hamburg leistete man sich sogar einen Umzug.

Bei unserem westlichen Nachbar sollte gestern eine neue Revolution losgehen. Radaulustig sind ja die Franzosen, besonders die Pariser, immer gewesen, unbeständig und veränderungssüchtig auch; warum also nicht zur Abwechselung einmal eine Revolution oder doch wenigstens ein Revolutiönchen? Der französischen Regierung hätte nichts gelegener kommen können; sie würde Gelegenheit gefunden haben, das Vaterland zu „retten", und hätte dadurch dauernd Oberwasser bekommen. Aber auch in Paris verlief die Sache — abgesehen von einigen kleinen Zusammenrottungen und Ausschreitungen, ohne die es der süße Pariser Mob auch bei anderen Gelegenheiten nun einmal nicht tut — völlig harmlos.

Es nützt alles nichts, man muß sich eingestehen, so sehr sich auch jedes Genossenherz dagegen sträuben mag: der Glanz des 1. Mai ist verblichen und wird sich auch nicht wieder auffrischen lassen. Hoffentlich begräbt man den Festtag bald ganz.

Ueber den Verlauf des gestrigen Tages in Deutschland und im Auslande liegen uns folgende Meldungen vor:

Aus der Reichshauptstadt wird berichtet: In 80 Versammlungen wurde überall die Tagesordnung behandelt: „Die Bedeutung des 1. Mai" und „Das Wahlrecht der Arbeiter". Eine darauf bezügliche Resolution fand meist ohne Duskussion einstimmige Annahme. Viele von den Versammlungen wurden polizeilich abgesperrt. Auch die städtischen Arbeiter hatten sich zu einer Versammlung eingefunden, die allerdings nur mäßigen Besuch zeigte. Die Droschkenkutscher waren in ihren Uniformen in der Versammlung des Transportarbeitergewerbes vertreten. In den Vororten fanden die Versammlungen zum Teil vormittags, zum Teil in den Mittagsstunden statt. Die vom Berliner Gewerkschaftskartell einberufene Versammlung nahm eine von der offiziellen Resolution abweichende Erklärung an. In dieser wird der russischen Wirren besonders gedacht und der Generalstreik ausdrücklich empfohlen. — Die Schutzleute waren größtenteils mit ihren neuen Revolvern ausgerüstet. Im Straßenbilde machte sich das Fehlen vieler Droschken bemerkbar. Ausschreitungen sind bisher nicht gemeldet.

Aus den übrigen Städten des Reichs gehen Telegramme ein, die aber lediglich das Ausbleiben aller Zwischenfälle zu melden wissen. In Lübeck ruht im Baugewerbe die Arbeit völlig, und die Hälfte aller Industriearbeiter feiert gleichfalls, obwohl sie daraufhin bis Sonnabend ausgesperrt worden ist. In Ohligs bei Solingen wurde eine auf gestern angesetzte Stadtratssitzung auf Einspruch der Sozialdemokraten verlegt.

In Hamburg war der Demonstrationsumzug gestern größer als in allen früheren Jahren. Die Arbeiter des Baugewerbes, die Maler, Schuster und Schmiede waren vollzählig beteiligt. Der Verein Hamburger Reeder, die Vereinigung Hamburger Schiffsmakler und Schiffsagenten und der Verein der Stauer in Hamburg-Altona von 1886 erlassen eine Bekanntmachung, derzufolge wegen des Umstandes, daß die überwiegende Mehrzahl der Schauerleute aus Anlaß der sozialdemokratischen Maifeier gestern nicht bei der Arbeit erschien, die vorher angekündigte Aussperrung der feiernden Arbeiter bis 11. Mai in Kraft tritt.

In Breslau fanden gestern früh vier Massenversammlungen statt, von denen eine im Tivoli der Auflösung anheimfiel. Es wurden Resolutionen mit den bekannten Arbeiterforderungen gefaßt und Protest erhoben gegen die blutigen Dienste, welche dem Unternehmertum durch die vom Dreiklassenparlament bewilligte Polizei besonders in Breslau geleistet würden. Sodann zogen bei starkem Polizeiaufgebot Tausende von Arbeitern in langem, beinahe geschlossenem, von einer eigenen Ordnungspolizei flankierten Zuge durch die Stadt, quer über den Striegauerplatz, den Schauplatz des letzten blutigen Krawalls, nach dem Vorort Kosel zum Gartenfest. Abends sollten neun Versammlungen die Demonstration abschließen.

Aus Paris, wo man der Maifeier mit so großer Besorgnis entgegengesehen hatte, wird berichtet:

Um 10½ Uhr vormittags hatte die Truppe den ersten Anlaß, gegen die angesammelte Menge, welche nicht weichen wollte, einzuschreiten. Dies geschah auf der Place de la République. Von den etwa hundert Verhafteten sind die meisten berufslos. Die Arbeitsbörse war überfüllt. Aus den Sälen der Nachbörse und den nahe gelegenen Räumen trafen Beschlüsse der verschiedenen Syndikatsvertretungen ein, welche die Streikdrohung bei Nichtannahme des Achtstundentages enthalten. Fünf Anarchisten (Ausländer) wurden bei Ankunft in Paris verhaftet. Die Effektenbörse auf der Place de la Bourse war von Dragonern umstellt. Nach dem heftigen Regen, der zur Mittagsstunde die Arbeiter und ihre Familien von den Terrassen der wohlfeilen Restaurants nächst der Place de la République vertrieben hatte, wurden die großen Verkehrsstraßen belebter. Militär zeigte sich nur ganz sporadisch. Im Quartier Belleville gerieten einige hundert gegen die Rue Oberkampf marschierende Streikende mit einer Polizeiwache in Streit. Auf beiden Seiten wurde von Revolvern Gebrauch gemacht, aber niemand ernsthaft verletzt.

Auf der Place de la Republique wurden fortgesetzt Personen verhaftet, die sich weigern, den Anordnungen der Polizei betreffend Freihaltung der Passage Folge zu leisten. 150 Personen wurden gegen Mittag nach der Kaserne Chateau d'Eau abgeführt. Eine kleine Gruppe von Manifestanten warf mit Steinen eine Anzahl Fenster der Kaserne ein. Schutzleute zerstreuten die Gruppe und nahmen zehn Verhaftungen vor. Einer Gruppe von 200 Manifestanten gelang es, von der Arbeitsbörse aus unter dem Gesang der Internationale bis zum Faubourg du Temple vorzudringen. Die Kaufleute schlossen beim Vorbeizug der Manifestanten ihre Läden. Schutzleute zu Rad holten die Manifestanten ein, wurden aber mit Steinwürfen empfangen. Nachdem die Schutzleute Verstärkung erhielten, stiegen sie von den Rädern und zogen die Revolver, worauf die Manifestanten sofort nach allen Richtungen auseinanderliefen. Es scheint, daß Niemand verletzt wurde. — Nicht unerwähnt bleiben soll eine Episode vom Vorabend der Maifeier, die ein bezeichnendes Licht auf den Geist der französischen Armee wirft. Der Infanterieleutnant Tisserand de Lange betrat in feldmarschmäßigem Anzuge den Streiksaal in der Arbeitsbörse und hielt vor 1500 Mitgliedern der Vereinigung der Syndikate eine Ansprache. Er führte unter anderem aus, daß er Sozialist infolge der Plackereien geworden sei, unter denen die republikanischen Offiziere zu leiden hätten. In Beantwortung der Frage, was er tun würde, wenn ihm der Befehl erteilt würde, auf das Volk zu schießen, erklärte er den Arbeitern, er würde nicht das Blut seiner Brüder vergießen lassen, und diese Meinung wurde von vielen seiner Kameraden geteilt. Er würde sich energisch weigern, „Feuer" zu kommandieren. Beim Verlassen des Saales wurden ihm von den Anwesenden Ovationen dargebracht, und dann wurde er verhaftet.

In Warschau war wegen der Maifeier ein absoluter Geschäftsstillstand eingetreten. Alles war geschlossen, die Fabriken und Kaufläden, sogar die Konditoreien und Kaffeehäuser. Der Trambahn- und Droschkenverkehr war eingestellt, und man sah nur wenige Fußgänger auf den Straßen. Zahlreiche Kavalleriepatrouillen durchzogen die Straßen, die Vorstädte waren militärisch vom Zentrum abgesperrt. Bisher ist kein Zusammenstoß erfolgt. In der vorletzten Nacht sind zwei Polizisten erschossen worden.

In ganz Italien bot der gestrige Tag nach einem Telegramm aus Rom nichts Außergewöhnliches. Die Arbeiter verhielten sich bei ihren Feiern vollkommen ruhig. Nur in Bologna wurden nach einer Versammlung einige Straßenbahnwagenfenster eingeworfen, weil das Personal der Straßenbahngesellschaft sich geweigert hatte, zu feiern. Das Königspaar besuchte den Tag über in Rom zahlreiche Institute und wurde überall, wo es sich zeigte, von der Menge, unter der sich zahlreiche feiernde Arbeiter befanden, stürmisch begrüßt.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 1. Mai.

Weil man erwartet hatte, daß heute die Abstimmung über den § 3a der Brausteuer erfolgen würde, hatten sich die Reichsboten so zahlreich eingefunden, daß das Haus beschlußfähig war. Na ja, wie sollte denn das aussehen, wenn im Hinblick auf die kommenden Diäten konstatiert werden müßte, daß selbst bei einer Steuerabstimmung keine Beschlußfähigkeit des Hauses zu erzielen gewesen wäre. Zuerst nimmt Graf Mielczinski das Wort und jammert über die Tributpflichtigkeit des armen Staatsbürgers; er jammert so stark, daß ihn der Präsident unterbrechen muß. Weiter rät der edle Graf den Brauern, so lange Protestversammlungen abzuhalten, bis die Sache schließlich doch etwas nützt und die Regierung ein Einsehen hat. Abg. Kopsch dagegen will zuvor festgestellt sehen, auf wen denn eigentlich die Brausteuer kommen wird, auf die Produzenten, oder die Konsumenten. Gegen vier Uhr kommt es endlich doch zur Abstimmung, und siehe da, die Anträge der Kommission wurden sämtlich mit großer, teilweise sogar sehr großer Majorität angenommen. Nur in einem Falle gelang es den Sozialdemokraten, mit ihrem Antrage durchzudringen, indem sie den § 1 a in dem Sinne ergänzten, daß der Zuckerzusatz bei obergärigem Biere steuerfrei bleibt. Bei der Debatte über die übrigen Paragraphen des Gesetzes merkt man, daß die Aufmerksamkeit des Hauses stark im Abflauen begriffen ist, aber doch geht alles im Sinne der Regierungsvorlage mit großer Majorität durch. Nachdem dann noch der Abgeordnete Singer die Rache der Arbeiterschaft prophezeit hatte, denen man ihr bestes Genuß- und Nahrungsmittel verteuern wolle, und ihn einige andere Redner in verschiedener Weise widerlegt hatten, indem sie besonders auch darauf hinwiesen, daß es nicht gelingen werde, die Steuer auf das Publikum abzuwälzen, vertagte sich das Haus.



Sitzung vom 1. Mai 1906.

Das Haus ist gut besucht. Am Bundesratstische Staatssekretär Freiherr von Stengel.

Die Beratung der **Brausteuervorlage** wird fortgesetzt.

Abg. **Graf Mielczynski** (Pole) erklärt: Wir teilen gegenüber dieser unmoralischen Steuer den Standpunkt der Linken. Wenn Preußen 500 Millionen übrig hat, um die Polen zu unterdrücken, so kann es mit der Notwendigkeit der Reichsfinanzreform nicht so schlimm stehen.

Abg. **Kopsch** (Freis. Vpt.) führt aus: Weder die Kommissionsmehrheit noch die Regierung sind sich klar darüber, wer eigentlich die Mehrbelastung durch die neue Steuer trägt. Solange Unklarheit über die Wirkungen des Gesetzes herrscht, sollte eigentlich die ganze Beschlußfassung ausgesetzt werden. Die Statistik der Regierung ist nicht maßgebend. Nach eigenen Erhebungen der Gastwirte werden in den von Arbeitern besuchten kleinen Wirtschaften nur vier Pfennige am Liter verdient. Wesentlich höher ist der Verdienst der Lokale mit fremden Bieren. Die Wähler werden dafür sorgen, das Leute, die das Gesetz annehmen, nicht wieder in den Reichstag kommen.

Abg. **v. Vollmar** (Soz.) führt aus, auch Süddeutschland werde unter dieser Steuer leiden. Bayern habe allein sieben Millionen mehr an Ausgleichbeträgen aufzubringen. Bayern hat die Staffelung seit Jahrzehnten, gleichwohl gingen die kleinen Brauereien immer mehr zurück und die großen wuchsen immer mehr.

Staatssekretär **Frhr. v. Stengel** erklärt: Bayern hat nicht sieben, sondern auf Grund der Regierungsvorlage sechs und auf Grund der Kommissionsbeschlüsse nur drei Millionen Ausgleichsbeträge zu leisten. Der Mißerfolg der Staffelung in Bayern liegt an der zu geringen Spannung in der Staffelung.

Abg. **Schmalfeldt** (Soz.) bekämpft die Vorlage. Die Steuer werde sicher auf die Gastwirte abgewälzt werden.

Damit schließt die Debatte über Paragraph 3a.

Nach persönlichen Bemerkungen folgt namentliche Abstimmung. Der erste Absatz des Paragraphen 3a, enthaltend die Steuersätze, wird mit 146 gegen 113 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen angenommen.

Durch den gefaßten Beschluß ist der Antrag Speck auf anderweitige Staffelung abgelehnt.

Das Haus berät sodann den § 1, betreffend das Surrogatverbot für untergärige Biere und die Zulassung von Rohrzucker, Rübenzucker oder Invertzucker für obergärige Biere.

Die Sozialdemokraten beantragen, daß der dem obergärigen Bier nach Abschluß des Brauverfahrens zugesetzte Zucker nicht der Brausteuer unterliegen soll.

Abg. **Südekum** begründet den sozialdemokratischen Antrag, der angenommen wird.

Danach wird eine Reihe weiterer Paragraphen genehmigt.

Artikel 2 der Vorlage sieht Erhöhung des Bierzolles von 6 auf 8 Mk. vor. Die Kommission schlägt Erhöhung von 6 auf 7,20 Mk. vor.

Abg. **Südekum** (Soz.) begründet den sozialistischen Antrag auf Einschiebung eines Artikels 2a, wonach vom 1. April 1910 an die Gemeinden keine Abgaben auf Bier oder Bierbereitungsstoffe erheben dürfen.

Geh. Oberfinanzrat **Wallach** bekämpft den Antrag, der die Gemeinden finanziell empfindlich schädigen werde.

Abg. **Gamp** (Rp.) bekämpft ebenfalls den Antrag.

Abg. **Müller-Sagan** (Frs. Vp.) befürwortet ihn.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) tritt dem Antrage entgegen, der nicht das Bier verbilligen, sondern nur den Brauern nützen werde.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. **Büsing, Singer, Bruhn, Gerstenberger, Dr. Spahn** und **Müller-Sagan** wird der Antrag abgelehnt.

Artikel II (Bierzollerhöhung) wird in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso ohne Debatte Artikel III.

Damit ist die zweite Lesung der Brausteuervorlage beendet.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage betreffend die Aenderung des Tabaksteuergesetzes.

Die Vorlage wird ohne Debatte gemäß den Kommissionsbeschlüssen abgelehnt.

Morgen: Toleranzantrag.

Schluß $7^1/_4$ Uhr.



Der Kaiser in Gießen. Der Kaiser traf gestern mit den Herren des Gefolges im Automobil um $8^1/_2$ Uhr in Gießen bei der neuen Kaserne des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II. Nr. 116 ein. Der Monarch stieg zu Pferde und begab sich auf den Exerzierplatz, wo er sein Regiment besichtigte. Nach einigen Gefechtsübungen setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie und ritt mit ihr in die reichgeschmückte Stadt zu dem in der alten Zeughauskaserne gelegenen Offizierskasino. Unterwegs wurde der Kaiser von der Gießener Bevölkerung und von dem aus der Umgebung zahlreich herbeigeströmten Publikum lebhaft begrüßt. Schulen, Vereine und Studenten in Wichs bildeten Spalier. — Bei der Frühstückstafel erwiderte der Kaiser auf einen Toast des Regimentskommandeurs mit einem Toast auf das Regiment und äußerte sich in demselben über das Gesehene äußerst zufrieden. Er erwähnte, daß das Regiment zuerst nach dem neuen Exerzierreglement exerziert hätte und so das neue Reglement gleichsam aus der Taufe gehoben hätte. Gegen 1 Uhr begab sich der Kaiser im Automobil nach dem Bahnhofe, vom Publikum wieder mit lauten Hurrarufen begrüßt. Um 1 Uhr setzte sich der Sonderzug in Bewegung. — Der Kaiser traf gestern abend um 10 Uhr 45 Min. in Potsdam ein.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Eisenbahnminister fand am gestrigen Dienstag mittag im großen Festsaal des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Gegenwart des Kronprinzen, der mit der Vertretung des Kaisers beauftragt war, der Prinzen Eitel Fritz und Friedrich August, des Prinzen Albrecht von Preußen, sämtlicher Minister mit Ausnahme des erkrankten Reichskanzlers, einer großen Anzahl von Gesandten der Bundesstaaten und einer überaus zahlreichen Versammlung statt. In einem Hain von Blattpflanzen stand der mit den militärischen Rangabzeichen und Kränzen reich geschmückte Sarg. Die Feier setzte mit dem Gesang „Selig sind die Toten" ein. Der Trauerpredigt lag der Vers 10 des 90. Psalms zugrunde: „Wenn das Leben ist köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Gebet und Segen und wieder Gesang „Wie sie so sanft ruh'en" schloß die Feier. Der Kronprinz sprach, nachdem er einen prachtvollen Kranz im Namen des Kaisers am Sarge niedergelegt hatte, der Witwe und den Brüdern des Verstorbenen sein herzliches Beileid aus und verließ dann das Trauerhaus. Der Sarg wurde auf den Leichenwagen gehoben, und der große Trauerkondukt bewegte sich nach dem Anhalter Bahnhof, von wo aus die Ueberführung nach Bensberg erfolgt.

Minister v. Budde hat in den letzten Tagen vor seinem Tode folgende Aufzeichnung gemacht: „An meine Heimatgemeinde Bensberg! Nachdem Gott es beschlossen, mich abzuberufen, freue ich mich der Rückkehr in die Heimat, wo eine Ruhestätte meiner wartet. Ich bitte um freundliche Aufnahme. v. Budde, Ehrenbürger von Bensberg." Wie die „Köln. Ztg." mitteilt, hat Frau v. Budde diese Aufzeichnung an den Bürgermeister von Bensberg gesandt.

Zum Amtsantritt des Grafen Hohenthal. An einem „kritischen Tage", am 1. Mai, trat der neue sächsische Minister des Innern, Graf v. Hohenthal und Bergen sein Amt an. Wird es ihm gelingen, die politischen Wogen zu glätten, die die Regisseure des „Weltfeiertages" in Sachsen in Aufruhr gebracht haben? Graf Hohenthal hat selbst vor einiger Zeit geäußert, er sei kein Parteimann, sein politisches Ziel sei die Versöhnung der Gegensätze, so daß jedem Stande Recht werde, entsprechend seiner Bedeutung. An die Adoptierung des Reichstagswahlrechtes für die Landtagswahlen sei natürlich nicht zu denken, es liege ihm aber daran, bei allen liberalen Kreisen und Parteien Unterstützung zu finden. Hieraus und aus anderen programmatischen Aeußerungen des Ministers dürfte zu schließen sein, daß sein Regiment eine Nüance liberaler sein wird als das seines Vorgängers, Herrn v. Metzsch, der sich ausschließlich auf die konservative Partei stützte. Graf v. Hohenthal wird zweifellos seinerzeit den Kammern ein neues Wahlrechtsreformprojekt vorlegen — das ist es, worauf es ankommt —, das den breiten Massen eine begrenzte Zahl von Vertretern in der zweiten Ständekammer sichert. Wie das Projekt aber im einzelnen aussehen wird, darüber freilich läßt sich etwas Bestimmtes nicht mutmaßen.

Hinter den Kulissen unserer Parlamente. Die Diätenkommission des Reichstags begann am Dienstag ihre Beratungen. Es sollen zwei Lesungen abgehalten werden. Zunächst wurde der Entwurf über die Diätenzahlung beraten. Bei § 1 wurde auf Antrag Dr. Arendt (Rpt.) beschlossen, die freie Eisenbahnfahrt auf allen Strecken des Deutschen Reiches während der Dauer der Legislaturperiode auszudehnen. — Die Steuerkommission des Reichstags stellte am Dienstag Berichte über die Fahrkarten- und Erbschaftssteuer fest, die mit unwesentlichen redaktionellen Aenderungen gutgeheißen wurden. — Die Budgetkommission des Reichstags begann am Dienstag die Beratung des Mannschaftspensionsgesetzes. — Die Schulgesetzkommission des Abgeordnetenhauses beriet am Dienstag über den kritischen § 40, der von der Lehrerberufung handelt. Hauptsächlich beschäftigte sich die Debatte mit der Rektorenwahl.

Rückgang der Schlachtungen. Im Großherzogtum Hessen sind, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung" erfährt, im ersten Quartal d. J. 14 742 Schweine weniger geschlachtet worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dafür sind aber 129 Pferde mehr verzehrt worden.

Gegen die Beseitigung der Ortstaxen für Postkarten und Drucksachen haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft eine Eingabe an den Reichstag gerichtet. Sie weisen darauf hin, daß eine Erhöhung des Portos den Erklärungen widersprechen würde, welche der damalige Staatssekretär des Reichspostamtes vor sieben Jahren im Reichtage abgegeben habe. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ermäßigung des Portos im Nahverkehr, besonders in bezug auf die Zweipfennigpostkarte sich finanziell und wirtschaftlich gleich vorzüglich bewährt habe.

Alles organisiert sich. In Köln wurde, wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, ein Verein deutscher Kaffeegroßhändler und Röster mit dem Sitz in Köln gegründet zur Vertretung der gemeinsamen Interessen aller am Kaffeehandel beteiligten Firmen. Seine Wirksamkeit soll sich über ganz Deutschland erstrecken. 120 Mitglieder traten sofort bei.



* **Geht Witte?** Das Gerücht vom Rücktritt des Grafen Witte wird von verschiedenen Petersburger Blättern abermals verzeichnet. Das Kadettenorgan „Rjetsch" faßt den Rücktritt als Tatsache auf und bezeichnet Wittes Entlassung vom Regierungsstandpunkt aus als Verlust der letzten Chance, sich mit dem Volk zu verständigen, da ein geeigneter Ersatz für Witte nicht vorhanden sei. Die Taktik der Opposition werde durch Wittes Rücktritt vereinfacht. Von Durnowos veralteter Politik seien wenigstens nicht fortwährend Ueberraschungen zu erwarten. — Eine amtliche Bestätigung dieser Gerüchte liegt noch nicht vor; es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß die Gegner des Ministerpräsidenten ihn gerade jetzt zu Fall gebracht haben, um für den bevorstehenden Zusammentritt der Reichsduma freie Hand zu bekommen.

* **Gapons Verschwinden** ist immer noch in mystisches Dunkel gehüllt. Viele Petersburger Blätter vertreten die Ansicht, daß die Regierung Gapon arretiert habe, dessen Arbeiter-Organisationen wieder zu blühen begannen. Die Arbeiter sind überzeugt, Gapon sei einem Verbrechen zum Opfer gefallen oder unbemerkt arretiert worden. Er hat seine Wohnung am 10. d. Mts. morgens verlassen und nichts mitgenommen, sogar nicht einmal den Revolver, den er immer zu tragen pflegte. Die Arbeiter beabsichtigen nun, das ihrer Organisation gehörige Geld, ungefähr 20 000 Rubel, aus dem Credit Lyonnais zurückzuziehen. Ihre Verehrung und Anhänglichkeit an Gapon ist ungetrübt. Er galt bei ihnen als kein besonderer Redner, doch als ein hervorragender Organisator. Mit ihm gleichzeitig ist der Ingenieur Ruttenberg verschwunden, ein bekannter Revolutionär, der sehr befreundet mit Gapon war, und ebenso die junge intelligente Jüdin Beilstein.

* **Revolutionäre Umtriebe in der russischen Armee.** Immer wieder, wenn auch jetzt nicht mehr so häufig wie noch vor wenigen Monaten, treten in der russischen Armee Anzeichen von revolutionärer Gesinnung hervor, die zu scharfen Maßregelungen und Verhaftungen führen. Im Garderegiment Preobraschinski wurde eine größere Anzahl Soldaten wegen regierungsfeindlicher Agitation im Heere verhaftet. Unter den Festgenommenen befinden sich viele Musikanten, meist ehemalige Zöglinge des Konservatoriums, welche ihrer Militärpflicht in der Leibgarde genügen. Nicht überführte, aber politisch unzuverlässige Musikanten werden in den Frontdienst gestellt. — Bei dem in Moskau weilenden, kürzlich vom Amt zurückgetretenen Gehilfen des Ministers des Innern Fürsten Urussow erschien Polizei, um ihn wegen politischer Umtriebe zu verhaften. Vorläufig gelang es dem Fürsten, da er Mitglied der Reichsduma ist, der Verhaftung aus dem Wege zu gehen.

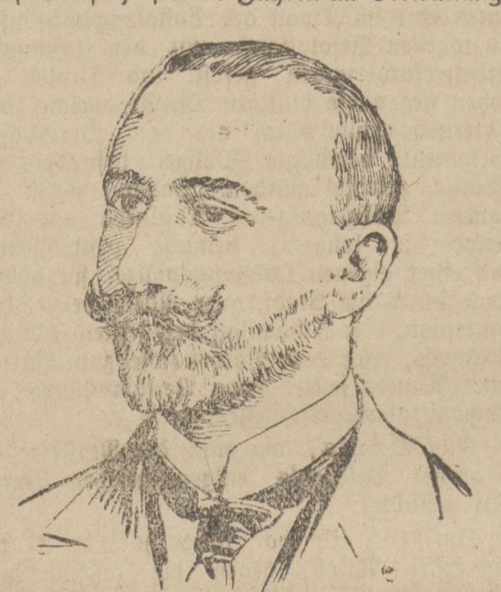
* **König Haakons Krönung.** Wie verlautet, wird zu den auf den 22. Juni in Trondjem anberaumten norwegischen Krönungsfesten als Vertreter Deutschlands außer dem Gesandten in Christiania Prinz Heinrich von Preußen erwartet, der vermutlich an Bord eines größeren Kriegsschiffes die historische Krönungsstadt aufsuchen wird. Nach der Krönung dürfte das Königspaar eine größere Reise ins Ausland antreten, um den fremden Höfen und Regierungen Besuche abzustatten.

* **Zu dem Streit um die Sinaihalbinsel.** Zur Verteidigung ihrer Ansprüche in dem türkisch-ägyptischen Grenzstreit bietet die Pforte nach englischen Meldungen sogar Streitkräfte aus Südarabien auf. Nach einem Telegramm aus Alexandrien sind türkische Truppen von Dschiddah, dem Hafenplatz für Mekka, mit Marschorder nach Akaba abgegangen. In Akaba selbst und anderen Orten der Sinaihalbinsel stehen, wie man aus Konstantinopel telegraphiert, vier Bataillone und eine Batterie. Neue Truppentransporte werden vorbereitet. Allgemein glaubt man jedoch in der türkischen Hauptstadt bestimmt an die friedliche Beilegung des Grenzkonflikts mit Aegypten. — Dem „Standard" zufolge hat die britische Regierung eine energische Note an den Sultan geschickt, worin verlangt wird, daß er seine Truppen aus Tabah zurückzieht und seine Zustimmung zur Grenzregulierung gibt. Seine Weigerung würde notwendigerweise eine Flottendemonstration zur Folge haben.

* **Die Mandschurei für den Handel geöffnet.** Aus Tientsin wird vom 30. April gemeldet: Zwei Vertreter eines hiesigen englischen Handlungshauses, die von einer Reise nach Niutschwang, Talienwan, und Port Arthur hierher zurückgekehrt sind, erklärten, daß nach Versicherungen von amtlicher japanischer Stelle die Mandschurei mit Ausnahme der Halbinsel Liautung am 1. Mai für den Handel geöffnet würde.

Der neue österreichische Premierminister.

Prinz Konrad Maria Eusebius von Hohenlohe wurde am 16. Dezember 1863 zu Wien geboren und ist der älteste Sohn des verstorbenen Obersthofmeisters des Kaisers, Prinzen Konstantin und dessen Gemahlin Marie, geborenen Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Vermählt ist Prinz Konrad seit 1888 mit der Gräfin Franziska von Schönborn-Buchheim. Der jetzige Ministerpräsident steht seit 18 Jahren im Verwaltungs-


Prinz Konrad zu Hohenlohe, der neue österr. Ministerpräs.

dienst, erfreut sich eines sehr guten Rufes und hat überall, wo er wirkte, das beste Andenken zurückgelassen. Sein Name wurde zuerst in der Oeffentlichkeit genannt, als er im Jahre 1894, mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Teplitz betraut, in einer schwierigen Streikperiode sich die Sympathien aller Bevölkerungskreise des Bezirkes zu erwerben wußte, und als es ihm gelang, durch geschickt geführte Verhandlungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern die arg bedrohte Ordnung in diesem Industriebezirke wiederherzustellen. Als er dann im Jahre 1899 in das Ministerium des Innern berufen wurde, brachten ihm alle Kreise der Bevölkerung des Teplitzer Bezirkes, darunter auch die Arbeiter, Ovationen dar. Im Ministerium des Innern stand der Prinz zunächst an der Spitze des Industriedepartements und war Vertreter der Regierung im Arbeitsrate. Im Jahre 1900 wurde er mit der Leitung des Landesdepartements für Steiermark und Tirol betraut und am 4. April 1903 übernahm Prinz Hohenlohe das Landespräsidium in der Bukowina. Im Jahre 1904, nach dem Rücktritte des Grafen Goeß, wurde er zum Statthalter von Triest ernannt, welchen Posten er bis jetzt inne hatte.



Konitz, 2. Mai. Das Kontorfräulein Gertrud Lutter hat sich an der Stätte ihrer Tätigkeit erschossen. Sie hatte sich vor ihrem Pulte einen Spiegel befestigt, um mit Sicherheit die tödliche Waffe gegen ihre Stirn drücken zu können.

Schlochau, 2. Mai. Aus Anlaß seines 50jährigen Priesterjubiläums hat der Bischof Herrn Pfarrer Gronau in Flötenstein zum Geistlichen Rat ernannt.

Marienburg, 1. Mai. Ueberfallen und lebensgefährlich verletzt wurde Herr Tischlermeister Musowski. Dieser befand sich nachts gegen 1 Uhr, vom Schützenhause kommend, auf dem Heimwege. In seiner Begleitung befand sich seine Frau. Als das Ehepaar an den Anlagen beim Gesellschaftshause vorbeikam, stürzten sich zwei bis jetzt nicht ermittelte Personen auf Herrn Musowski und stachen mit Messern blindlings auf ihn ein. M. erhielt 17 Stichverletzungen, darunter einige schwererer Art in Rücken und Kopf. — Am Sonnabend abend waren die Vorstände der Vereine „Sängerbund"-Danzig, „Männergesangverein"-Dirschau und der hiesigen „Liedertafel" im Gesellschaftshause in Dirschau zusammengekommen, um die erforderlichen Vorbereitungen für die im Sommer d. Js. hier stattfindende Sängervereinigung zu besprechen. Nach den gefaßten Beschlüssen findet diese am Sonntag, den 12. August in Marienburg statt. Ferner wurde beschlossen, den Mitgliedern dieser drei Vereine vorzuschlagen, daß die drei Vereine als Vereinigung beim Sängerfest in Graudenz mit einem Einzelgesange auftreten.

Dirschau, 2. Mai. Die Landwirte suchen durch edle Rassen ihren Rindviehbestand zu verbessern. So hat in diesen Tagen der Königl. Domänenpächter und Rittergutsbesitzer Herr Heidemann in Rathstube einen Bullen aus Ostfriesland für 3000 Mark angekauft.

Langfuhr, 2. Mai. Die fünf Aerzte Langfuhrs haben ebenfalls die Sonntagsruhe eingeführt. Sie machen bekannt, daß vom 1. Mai d. Js. ein ärztlichen Sonntagsdienst eingerichtet wird in der Weise, daß an Sonn- und Festtagen je ein Arzt bestimmt in Langfuhr anzutreffen ist, während die übrigen von 11 Uhr vorm. ab Beratungen nicht erteilen und Bestellungen auf Besuche nicht mehr annehmen. Beratungen und Besuche des diensttuenden Arztes werden als dringende angesehen und unterliegen als solche der erhöhten Taxe. Name und Wohnung des diensttuenden Arztes werden am Tage vor jedem Festtag durch die Tagesblätter bekannt gemacht.

Pr. Friedland, 2. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen den Neubau der Präparandenanstalt für 57 000 Mark.

Kreuzburg Ostpr., 2. Mai. Reicher Kindersegen ist vor wenigen Tagen den Gastwirt Ludwigschen Eheleuten aus dem Dorfe Tharau zuteil geworden. Ihnen wurden Drillinge beschert. Die drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, sind vollständig entwickelt und gesund.

Eydtkuhnen, 1. Mai. Bei Groß-Skardupönen, jenseits der russischen Grenze, hatten am 28 v. Mts. zwei berüchtigte deutsche Spitzbuben einem Kaufmann in Schmalleningken gestohlene Schuhwaren über die Grenze geschmuggelt. Der eine Dieb wurde von russischen Grenzsoldaten erschossen, der andere an der linken Schulter schwer verletzt und ins Lazarett geschafft. Die gestohlenen Sachen warf er fort. Man fand bei ihm auch einen preußischen Paß vor.

Gnesen, 1. Mai. Das Rittergut Przyborowo bei Gnesen ist aus deutschen in polnischen Besitz übergegangen und zwar an den polnischen Apotheker Umbreit aus Posen.

Mogilno, 1. Mai. Der frühere Hauptmann und Bezirksoffizier Schott verübte heute in einem Hotel einen Selbstmordversuch. Schott, der schon vor einiger Zeit wegen sittlicher Verfehlungen mit Schulkindern zu $1^1/_2$ Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden war, hatte heute Termin in einer Ehescheidungssache. Schwer verletzt wurde er ins Bethesdakrankenhaus gebracht.

Pinne, 1. Mai. Der Eigentümer Adolf Flesch in Zajontschkowo erschoß gestern seinen Schwiegervater Scherfchen und verletzte seine Ehefrau durch Revolverschüsse sehr schwer.

Ostrowo, 1. Mai. Eine von nahezu 300 Maurern besuchte Versammlung hat beschlossen, sofort in den Ausstand zu treten, nachdem die langen Vorverhandlungen ergebnislos verlaufen waren. Infolgedessen ruhen jetzt sämtliche Bauarbeiten hier und in der

Umgegend, namentlich der Bahnbau in Skalmierzyce erfährt eine sehr unliebsame Unterbrechung. Ein auswärtiger Trupp von 50 Arbeitern wurde von den Führern entlohnt und zurückgeschoben.

Posen, 1. Mai. Prinz Heinrich von Preußen traf heute mit dem fahrplanmäßigen Zuge in Lenka ein und begab sich zu Wagen nach seinem Schloß Frankpol.

Posen, 1. Mai. Mehrere ausgesperrte Maurer warfen heute mittag nach den am Neubau Große Gerberstraße 40 beschäftigten Bauarbeitern mit Steinen. Als Schutzmänner zum Schutz der Arbeitswilligen herbeikamen, ergriffen die Ausgesperrten die Flucht. Einer wurde verhaftet.



Thorn, 2. Mai.

– **Zur Ehre des verstorbenen Eisenbahnministers** Exzellenz von Budde hatten gestern die hiesigen Eisenbahngebäude auf Halbmast geflaggt.

– **Präsentationswahl für das Herrenhaus.** Nachdem der auf Präsentation des Grafen-Verbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen zum Mitgliede des Herrenhauses berufene Fideikommißbesitzer Graf Karl Finck von Finckenstein auf Jäskendorf verstorben ist, hat der Minister des Innern den Oberpräsidenten in Königsberg beauftragt, eine neue Präsentationswahl innerhalb des Grafenverbandes herbeizuführen. Der Termin zur Vollziehung dieser Wahl ist auf Freitag, den 18. Mai d. Js. anberaumt worden. Die Wahl findet im großen Saale des Landeshauses statt.

– **Die Königliche wissenschaftliche Prüfungskommission** für Ost- und Westpreußen ist für das laufende Etatsjahr, 1. April 1906/07, seitens des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in folgender Weise zusammengesetzt worden: a) als Direktor: Oberregierungsrat Prof. Dr. Schwertzel; b) als Mitglieder: Prof. D. Dr. Kühl-Königsberg, Gymnasialdir. Dr. Hoffmann-Insterburg, Prof. Dr. Weiß-Braunsberg, Prof. Geheimrat Dr. Walter, Prof. Dr. Meumann, a. o. Prof. Dr. Wentscher, Prof. Geheimrat Dr. Baumgart, Prof. Dr. Jeep, Prof. Dr. Roßbach, Prof. Dr. Heinze, a. o. Prof. Dr. Schöne, Prof. Dr. Schulz-Gora, Prof. Dr. Kaluza, Prof. Dr. Rühl, Prof. Dr. Krauske Prof. Dr. Rachfahl, Prof. Dr. Hahn, Prof.' Dr. Franz Meyer, Prof. Dr. Schönflies, Prof. Dr. Gerhard Schmidt, Prof. Dr. Klinger, Prof. Dr. phil. u. med. Braun, Prof. Dr. Lüerssen, sämtlich von der Königsberger Universität, und Prof. Landsberg am Königlichen Wilhelmsgymnasium zu Königsberg.

– **Eine neue Cholera-Konferenz** soll morgen hier im Kreishause abgehalten werden, in der es sich wiederum darum handeln soll, gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit zwischen der preußischen Staatsregierung und Rußland zu vereinbaren. Die erste, am letzten Sonnabend hier einberufene Besprechnng verlief ohne das erhoffte Resultat, da sich die russischen Vertreter nicht daran beteiligten. Es hat sich ergeben, daß die Einladung des Kultusministeriums zum Besuch der Konferenz zu spät in die Hände der russischen Delegierten geraten ist, und daß aus diesem Grunde kein bevollmächtigter russischer Vertreter erschien.

– **Thorner Liedertafel.** In der gestrigen Hauptversammlung erstattete der Rendant den Kassenbericht für das verflossene Vereinsjahr. Die Einnahmen betragen 2137,36 Mk., denen Ausgaben in Höhe von 1846,62 Mk. gegenüberstehen, so daß ein ein Bestand von 290,94 Mk. verbleibt. Das Vereinsvermögen beträgt 2629 Mk. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt.

– **Kaufmännischer Verein.** Gestern abend fand im Voßschen Lokale eine Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende, Herr Georg Sternberg, gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen langjährigen Vereinsmitgliedes, des Herrn Stadtrats Eduard Kittler, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Es wurde dann die Auflösung des Vereins infolge ungenügender Beteiligung an den Vortrags- und Diskussionsabenden in Erwägung gezogen. Nach längerer Debatte nahm man aber davon Abstand, da dem Verein 79 Mitglieder angehören, die ihren Pflichten nachkommen. Es wurden dann folgende Herren in den Vorstand gewählt: Georg Sternberg als erster, Sigmund Blumenthal als zweiter Vorsitzender, S. Simonsohn als Kassierer, A. Fromberg, Ad. Lewin, Max Wollenberg, Jos. Murzynski und L. Wolff als Beisitzer.

– **Turn-Verein.** Am Freitag, den 4. d. M. abends 9½ Uhr findet im Nicolaischen Lokale eine Hauptversammlung statt, in der u. a. über die Beteiligung an dem Kreisturntage in Bromberg beraten werden soll.

– **Die Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westpreußen** halten ihre Provinzialversammlung am 15. Mai in Danzig unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsident von Jagow ab.

– **Der Vortrag über Amerika,** den Herr Hauptmann Märcker heute abend im Artushof halten wollte, muß leider ausfallen. Die gekauften Eintrittskarten werden von der Buchhandlung von Justus Wallis gegen Wiedererstattung des Geldes zurückgenommen.

– **Aus dem Theaterbureau.** Donnerstag, den 3. April 1906, abends 8 Uhr wird zum letzten Male „Die Puppe“, Operette in drei Akten und einem Vorspiel von E. Audrau gegeben. Freitag, den 4. Mai cr., abends 8 Uhr geht zum ersten Male Karl Millöckers schönste Operette: „Der Bettelstudent“ in Szene. Die Besetzung ist folgende: „Palmatia“ (Louise Boné) „Laura“ (Elly Burckhardt), „Bronislawa“ (Lisa Berndt) „Ollendorf“ (Theodor Clemeni), „Bogumil“ (Otto Thomsen), „Jahn“ (Bruno Bellmann), „Schmon“ (Willy Gabelmann), „Enterich“ (Herrman Franzky) etc. – Die Riege führt Herr Theodor Clement. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Kapellmeisters Rudolf Illgen. – Sonnabend zum ersten Male: „Casparone“, Sonntag, den 6. Mai cr.: nachmittags (bei halben Kassenpreisen) eine Wiederholung. Abends 7½ Uhr: „Der Rastelbinder“. Der Vorverkauf zu Sonntag-Nachmittag beginnt am Freitag, der 4. Mai cr., vorm. 10 Uhr.

– **Maifeier in Thorn.** Der internationale Feiertag der Sozialdemokraten ist in Thorn ohne erwähnenswerte Ereignisse vorübergegangen. Die Maurer haben hier nach einigen Tagen unfreiwilliger Ruhe auf den meisten Bauten zum ersten Male wieder gearbeitet. Am Abend hatten sich die Genossen in der „Ostbahn“ zu löblichem Tun vereinigt. Genosse Wende aus Danzig war als Festredner gewonnen Vor etwa 80 Zuhörern trat er mit dem bekannten Programm auf, in dem er ihnen die Entrechtung der Arbeiter durch den Kapitalismus vor Augen führte und die Wahlrechtswünsche vorbrachte. In gewohnter Weise gedachte man auch der bürgerlichen Presse. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall.

– **Zur Erhaltung der Basarkämpe.** Wie wir bereits ankündigten, wird der Herr Oberpräsident morgen in Thorn eintreffen, um von hier aus die Weichsel zu bereisen. Den Aufenthalt des hohen Beamten wird der Bürgerverein benutzen, um ihm durch eine Deputation, der sich im Namen des Coppernikusvereins auch Herr Professor Boethke anschließt, seine Wünsche betr. Erhaltung der Basarkämpe vortragen zu lassen.

– **Das alte stürzt. . . .** Die Niederlegung der Befestigungswerke vor dem Bromberger Tor ist in vollem Gange. Gestern wurde der ganze südliche Teil der Lünette nördlich der Brombergerstraße gesprengt. Die Wirkung der Explosion war eine so starke, daß Mauersteine bis weit über die während der Sprengung abgesperrte Straße flogen und an verschiedenen Bäumen kleine Beschädigungen anrichteten. Auch der Rest der Grabenwehr und das übrige Mauerwerk wird gesprengt werden. In etwa 14 Tagen wird die ganze Lünette vom Erdboden verschwunden sein.

– **Zum Holzhafenbau** werden jetzt die Erdarbeiten ausgeschrieben. Als Termin für Einreichung der Angebote ist der 29. Mai festgesetzt. Es sind rund 3033,000 cbm Boden zu bewegen.

– **Ein Probewaschen** mit der Waschmaschine „Weltwunder“ fand heute bei der Firma Dietrich & Sohn statt. Die zahlreichen Hausfrauen, welche die Maschine in voller Tätigkeit in Augenschein nahmen, werden wohl alle die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit dieses leistungsfähigen Hilfsmittels für den Haushalt gewonnen haben.

– **Ein Spion verhaftet?** Angeblich soll am Donnerstag der vergangenen Woche ein Franzose bei der Aufnahme von Plänen der hiesigen Festungswerke abgefaßt und verhaftet worden sein. Wir verzeichnen das Gerücht, ohne irgendwie über seine Berechtigung urteilen zu können.

– **Unfall.** Der Arbeiter-Invalide Dzikowski, Jakobsvorstadt, Weinbergstraße 22 wohnhaft, hatte sich gestern morgen, bevor er seine Rente erheben wollte, zur Frühmesse in die Jakobskirche begeben. Beim Verlassen des Gotteshauses stürzte er plötzlich zu Boden wo er eine Weile regungslos liegen blieb, bis er mittelst einer Droschke in seine Wohnung gebracht wurde. Dort hatte der Verunglückte sein Bewußtsein bald wiedererlangt, jedoch zu seinem Schrecken die Sprache verloren.

– **Ein Mord** ist gestern in Schilno verübt worden. Der Arbeiter Wilhelm Tiede aus Berlin lebte mit seiner Frau, die aus Schilno stammte, in Unfrieden. Frau Tiede verließ ihren Mann vor einigen Tagen und kehrte nach Schilno zu ihren Angehörigen zurück. Tiede war seiner Frau gefolgt und forderte sie auf, ihm wieder nach Berlin zu folgen; als sie dieses verweigerte, ergriff Tiede ein Küchenmesser, stieß es ihr in den Rücken und entfernte sich. Frau Tiede brach zu Tode getroffen zusammen und gab nach kurzer Zeit ihren Geist auf. Tiede wurde noch gestern abend um 11 Uhr in einem hiesigen Lokal auf der Neustadt verhaftet und hat den Mord bereits eingestanden.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,16 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 8, höchste Temperatur + 14, niedrigste + 4, Wetter bewölkt. Wind ost.

Podgorz, 2. Mai.

g. **Sitzung des Zweckverbandes.** Der Vorsitzende trug zunächst den Etat für 1906 vor; dieser balanciert mit 30 411 Mk. und setzt sich aus folgenden Positionen zusammen: A. Einnahme: Bestand aus dem Vorjahre 531,50 Mk., Regierungszuschuß 11 340 Mk. Einnahme der Schlachtviehschau 1800 Mk., Beitrag der Pflichtfeuerwehr 57 Mk.

B. Ausgaben: Verwaltungskosten 650 Mk., dem Vorsitzenden 300 Mk. dem Kämmerer 200 Mk., für Drucksachen 150 Mk., Unterhaltung der Schulen und Lehrer 22 561,50 Mk., Armenpflege 4200 Mk, Schlachtviehschau 2000 Mk., Feuerlöschgeräte und Insgemein 1000 Mk. An Beiträgen entfallen auf Podgorz 12 291 Mk., auf Piask 4 094,70 Mk. – Auf ihr Gesuch wird der Arbeiterfrau Dahse, deren Mann schon 6 Mon. in der Strafanstalt zu Mewe sitzt, vom 1. Mai ab eine monatliche Unterstützung von 3 Mk. bewilligt. – Der Turnplatz der ev. Schule war mit Kies bedeckt; einen Teil davon hat der Wind fortgeweht. Es wird beschlossen, die entblößten Stellen wieder zu bedecken und dazu 15–20 Fuder Kies anfahren zu lassen. – Mitgeteilt wird der Abschluß der Verbandskasse für Januar, Februar und März; die Einnahme betrug 29 946,12 Mk, die Ausgabe 29 187,52 Mk. und der Bestand 758,60 Mk.

– **Sitzung der Vertretung von Podgorz.** Mitgeteilt wird, daß der Etatstitel für Straßenreinigung 1155 Mk. beträgt, diese sind durch Erhebung von 19% der Gebäudesteuer aufzubringen. Betreffs der Böschung an der Weichselstraße wurde gemäß dem Vorschlage der Baukommission beschlossen, die Abhänge zu planieren, mit einem Stacheldrahtzaun zu umgeben und im Herbst Weidenstecklinge zu pflanzen. Die Vertretung stimmt dem Antrage des Magistrats zu, den morschen Zaun des Magistratsgrundstücks durch einen neuen 2 m hohen zu ersetzen, desgleichen, die schadhaften Stellen im Straßenpflaster auszubessern. – Ferner wird genehmigt, daß Arrestanten aus Sadrosz in das hiesige Gefängnis gegen eine Gebühr von 0,50 Mk. pro Person eingeliefert werden. – Mitgeteilt wurde der Kostenabschluß für März; Einnahme 115 033,46 Mark, Ausgabe 112 026,27 Mk., Bestand 3 067,19 Mk. – In das Komitee für Errichtung eines Kriegerdenkmals wird ergänzungsweise Herr Bergau gewählt. – Dem Antrage Hoffmanns, die gepachtete kleine Kämmereiwiese als Acker benutzen zu dürfen, wird stattgegeben.



* **Kurze Chronik.** In der mechanischen Weberei von Rosenthal in Schweidnitz, die gegen achthundert Arbeiter beschäftigt, brach gestern nacht Großfeuer aus, wodurch mehrere Gebäude der Weberei vernichtet wurden. Etwa vierhundert Arbeiter sind infolge des Feuers beschäftigungslos geworden, doch hofft man, in ungefähr vierzehn Tagen den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Von den Webstühlen sind nur drei leicht beschädigt. – Die „Fr. Ztg.“ meldet aus New York, daß General Greeley 45 Offiziere mit Verwaltungstalent verlangt hat. Er sagt, eine Krise sei über San Francisco hereingebrochen, und der Auszug großer Menschenmassen dauere fort. Ferner werden zwei neue Erderschütterungen aus San Francisco gemeldet. – Einen Umbau des Hauptbahnhofs Frankfurt a. M. beabsichtigt die Staatsverwaltung. Der jetzige Zentralbahnhof wird Lokalbahnhof, und es wird ein neuer Durchgangsbahnhof errichtet. Durch die neuen Bahnhofsanlagen wird auch die Stadt Frankfurt nach Südwesten bedeutend erweitert werden. Die Gesamtkosten betragen etwa 60 Millionen Mark.



Gleiwitz, 2. Mai. Auf dem Ostfelde der Zeche „Königin Luise“ in Zabrze ist, wie der „Oberschles. Wanderer“ meldet, gestern abend ein im Bau befindlicher neuer **Bremsschacht plötzlich eingestürzt.** Vier Häuer sind hierbei ums Leben gekommen.

Berlin, 2. Mai. Die gestern vorgenommene **Gesamtabstimmung über das Volksschulgesetz** in der Schulkommission ergab die **Annahme** der Vorlage mit den 13 Stimmen der Konservativen und der Freikonservativen gegen die 7 Stimmen der Nationalliberalen und der Freisinnigen. Das Zentrum enthielt sich der Stimme.

Hagen i. W., 2. Mai. Die **Ersatzwahl für Eugen Richter** findet am 19. Juli statt.

Frankfurt a. O., 2. Mai. Der deutsche Botschafter in Wien, **Prinz Heinrich VII. Reuß j. L.** ist, wie die „Frankf. Oder-Ztg.“ meldet, auf seinem Gute Trebschen bei Zülichau **gestorben.**

München, 2. Mai. **Der D-Zug 21** München-Berlin ist bei Regenshausen infolge Nichtfunktionierens der Weiche auf den Zug 2416 **aufgefahren.** Der Zugführer des D-Zuges ein Postbeamter und ein Schlafwagenschaffner sind verwundet. Der Materialschaden ist bedeutend, Passagiere sind nicht verletzt.

Warschau, 2. Mai. Im Kreise Atkarak wurden mehrere **adlige Gutshöfe von Bauern niedergebrannt.** Im Kreise Samara war die Agrarrevolte besonders bedeutend. Eine Reihe von Gütern wurde eingeäschert und ausgeraubt. Die Besitzer hingegen wurden von den aufrührerischen Bauern nicht angetastet.

Petersburg, 2. Mai. Rechtsanwalt Margolin erhielt gestern aus Berlin einen zweiten Brief, der die in dem früheren Briefe in Aussicht gestellte Uebertragungsurkunde über 1300 Rubel enthielt. Margolin ist überzeugt, daß **Gapon von Revolutionären ermordet** worden ist. Einer hiesigen Zeitung ging ein von einem Mitgliede des „Gerichtshofes der Revolutionäre“ unterzeichneter Brief zu, in dem erklärt wird, Gapon sei **als Verräter getötet** worden. Verschiedene Anzeichen legen die Vermutung nahe, daß der Mord in Finnland verübt worden ist.

Petersburg, 2. Mai. Verschiedene Blätter melden, daß **Graf Witte** in der gestrigen Sitzung des Ministerrats mitgeteilt habe, aus Gesundheitsrücksichten **zurücktreten** zu wollen. Als Grund des Rücktritts bezeichnen die Blätter Differenzen bei der Beratung der Staatsgrundgesetze in Zarskoje Sselo.

Stockholm, 2. Mai. Dem Reichstag ging gestern eine Regierungsvorlage zu betreffend **Schwedens Vertretung im Auslande.** Nach ihr sollen sich Gesandte in Petersburg und London befinden, dagegen soll in Berlin, Brüssel, Kopenhagen, Paris, Rom, Christiania, Madrid, Konstantinopel, Wien, Washington, Tokio Schweden durch eine Person vertreten sein, welche die Stellung eines Gesandten und Generalkonsuls vereinigt. In Paris und Berlin soll ihr ein Konsulatsrat beigegeben worden.

London, 2 Mai. Im englischen Unterhause kam gestern der **englisch-türkische Konflickt wegen der Sinai-Halbinsel** zur Sprache. Ashley (Kons.) stellt die Anfrage, ob das von der türkischen Regierung auf der Sinaihalbinsel beanspruchte Gebiet sich nur auf Tabah und seine Umgebung beschränkt, oder ob sich der Anspruch auf die ganze Halbinsel erstreckt. Der Staatssekretär des Auswärtigen erwiderte, daß die von der türkischen Regierung erhobenen Ansprüche weit über Tabah und dessen Nachbarschaft hinausgingen und es erforderlich erscheinen ließen, eine **gemeinsame Feststellung der ganzen Grenze** in jener Gegend erfolgen zu lassen. Dies habe die britische Regierung auch von Anfang an gefordert, ebenso wie die **Zurückziehung der türkischen Truppen** wärend der betreffenden Arbeiten. Die Pforte habe das abgelehnt, sei aber nunmehr nochmals dringend um ihre Zustimmung ersucht worden.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 2. Mai.		1. Mai.
Privatdiskont	$3\frac{3}{8}$	$3\frac{1}{8}$
Österreichische Banknoten . .	85,25	85,40
Russische „ . .	216,20	216,05
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,30	100,30
3 pZt. „	88,40	88,40
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,30	100,30
3 pZt „ . . .	88,40	88,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	102,80	102,80
$3\frac{1}{2}$ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,70	97,70
3 pZt. „ „ II „	86,50	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	91,90	91,75
4 pZt. Ruff. unif. St.-R. . .	76,50	74,60
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr. . .	91,70	91,75
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	191,90	191,50
Deutsche Bank	239,70	239,50
Diskonto-Kom.-Ges.	187,90	187,90
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	123,10	123,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	225,–	225,90
Bochumer Gußstahl	254,40	255,30
Harpener Bergbau	221,40	222,20
Laurahütte	250,90	252,–
Weizen: loko Newyork . .	93–	$90\frac{3}{8}$
„ Mai	186,25	187,–
„ Juli	189,25	189,75
„ September	182,25	–,–
Roggen: Mai	164,75	163,75
„ Juli	169,50	169,25
„ September	160,50	161,–

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß 6%.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Schilno passierte stromab: Von N. Heller per Kaleka, 15 Traften: 23 300 kieferne Rundhölzer.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April, Mai, Juni 1906 wird in der höheren Mädchen-Schule am

Freitag den 4. Mai 1906
von morgens 9 Uhr ab
in der Bürgermädchen-Schule am
Donnerstag, d. 3. Mai 1906
von morgens 8 Uhr ab
in der Knabenmittelschule am
Sonnabend, d. 5. Mai 1906
von morgens 8 Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 28. April 1906.

Der Magistrat.

Holzhafen bei Thorn.

Die Ausführung der Erd- und Böschungarbeiten, umfassend die Lösung und Verbauung von rd. 3,033000 cbm Boden, die Bekleidung bezw. Besamung von rd. 230 000 qm Böschungs- und Auftragsflächen, die Ausführung von rd. 1000 qm Böschungspflaster, sowie die Herstellung eines schmiedeeisernen Durchlasses mit massiven Häuptern, einschließlich Lieferung sämtlicher Baustoffe soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Das vorgeschriebene Angebotsformular nebst Verdingungsanschlag, sowie die zugehörigen Bedingungen und Zeichnungen sind von der Geschäftsstelle der unterzeichneten Oberleitung in Thorn, Brombergerstr. 22, gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung von 7 Mark — nicht in Briefmarken — zu beziehen, daselbst auch werktäglich von 8 bis 12 Uhr einzusehen.

Die versiegelten, mit der Aufschrift,

„Thorner Holzhafen"

versehenen Angebote sind bis zum

Dienstag, den 29. Mai 1906, vormittags 11 Uhr

unterschrieben und postfrei an die genannte Geschäftsstelle einzureichen, woselbst zu dieser Zeit die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfindet.

Die Zuschlagsfrist läuft am 1. Juli 1906 ab.

Thorn, den 30. April 1906.

Oberleitung der Bauausführung für den Thorner Holzhafen

Tode,
Königlicher Baurat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 5. d. Mts., vormittags 11 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern:

ein großes elegantes eichenes Buffet, ein kleines elegantes eichenes Buffet, zwölf eichene Rohrstühle.

Thorn, den 2 Mai 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentl. Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 5. d. Mts. nachmittags 3½ Uhr

werde ich in Dt. Rogau nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern:

1 nußbaum Wäschespind, 1 nußb. Spiegelspindchen, 14 gewöhnliche Rohrstühle, 1 Teppich, 1 Vorleger.

Die Käufer wollen sich im Gasthause des Herrn **Krampitz** versammeln.

Thorn, den 2. Mai 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt.
Dr. Saft,
Frauenarzt.

Königl. Preuss. Lotterie.

Einlösung der Lose 5. Hauptklasse muß bis Donnerstag, den 3. Mai, bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zum 1. Juli 1906

7000 Mark

zur 2. Stelle, gleich hinter Bankgeld, gesucht. Offerten unter **H. K. 90** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unterricht i. d. französisch. Sprache

wünscht junges Mädchen zweimal wöchentl vorm. zu nehm. Offerten mit Preisang. u. **C. G.** a. die Geschäftsst.

Sauberste, schnellste und billigste

chem. Reinigung und Färberei

bei

W. Kopp in Thorn.

Seglerstraße 22.

Hosenschneider

stellt sofort ein und zahlt höchsten Stücklohn

B. Doliva.

Klempnergesellen,

auch verheiratet, stellt bei hohem Lohn, für dauernd ein.

Max Gehrmann.

---

2 tüchtige Arbeiter

für dauernde Beschäftigung können sich melden bei

J. M. Wendisch Nachfolger,
Seifenfabrik.

Einen kräftigen, zuverlässigen

Hausmann

sucht die

Möbelhandlung Ad. W. Cohn,
Heiligegeiststraße.

Nach Rheinland

suche ich zu dauernder Fabrikarbeit bei hohem Lohn und

freier Fahrt

600 Arbeiter, sow. a. **Schlosser Kessel-Schmiede, Klempner, Tischler u. Böttcher.**

Papiere an **Max Wunderlich, Stolp.**

Kutscher

verheiratet, guter Pferdepfleger, wird vom 15. Mai d. Js. für dauernd gesucht. (Wohnung und Brennung frei).

Rosenau & Wichert,
Graudenzerstraße 35.

Suche von sofort einen

jüngeren Hausdiener

oder einen kräftigen Arbeitsburschen.

Fr. Piontek, Brückenstraße 22.

Lehrlinge

können eintreten bei

H. Jacobi, Malermeister.

Lehrlinge

sucht **L. Zahn, Malermeister.**

Lehrlinge

können von sofort eintreten.

A. Kamulla, Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Ein tüchtiger Laufbursche

gesucht. **M. Suchowolski,** Seglerstr.

---

1 Laufburschen

verlangt. **V. Kunitzki,** Gerechtestr.

Buchhalterin

per sogleich gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **M.3333** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

Buchhalterin oder Kassiererin

(Anfängerin) polnisch sprechend, von sof. **gesucht**. Offert. unter **J. N. 2863** an die Geschäftsstelle.

Suche für mein Kurz-, Putz- und Weißwaren-Geschäft per sofort eine

gute Putzmacherin

Gleichz. bringe dem geehrten Publik. von Thorn-Mocker mein feines

Schneider-Atelier

in Erinnerung.

Das. werden Lehrfräuleins gesucht.

J. Becorowski, Lindenstr. vis à vis Born & Schütze.

Ein kräftiges, ordentliches

Arbeitsmädchen

kann sich meld. bei **Anders & Co.**

Aufwartung

für die Morgenstunden gesucht.

Brombergerstraße 26 part.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Ungarwein

süß vom Faß, per Liter 1.40 Mk. offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

---

2 große, schwere, massiv-eichene

Schreibpulte

billig zu verkaufen. **Baderstr. 26.**

Königsberger

Pferdelose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Ziehung 23. Mai cr.

Marienburger Pferdelose

Ziehg. 10 Mai, à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra,

empfiehlt **Leo Wolff,**
Königsberg i Pr., Kantstrasse 2.
sowie **hier** d. H.:

C. Dombrowski, Fritz von Paris, O. Herrmnnn, Bernh. Adam, Emil Post, Gust. Ad. Schleh, H. Simon, Gustav Pahlke.

Wiederverkäufer erhalten bei Aufg. u. Referenzen Lose in Kommission.

Ziehung 10. Mai.

Marienburger Pferde-Lose . . . . à Mark 1

11 Lose 10 Mk.; Porto u. Liste 20 Pf.

2451 Gewinne, Gesamtwert Mark

65000

1. Hauptgewinn: Equipage mit 4 Pferden, Wert Mark

10000



2., 3. und 4. Hauptgewinn: **Equipagen mit je 2 Pferden**

5. und 6. Hauptgewinn: **Equipagen mit je 1 Pferd**

Ferner noch **45 Pferde.**

Lose **hier** zu haben bei den

Königl. Lotterie-Einnehmern

u. sonstigen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, durch die Lose-Vertriebsges. Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer, Berlin N., Monbijouplatz 1

Apfelwein

empfiehlt billigst

E. Szyminski.

Täglich frischen Steinauer

Stangen-Spargel

empfiehlt

Heinrich Netz.

Schnittbohnen
1 kg Büchse 23 Pf.
Brechbohnen
1 kg Büchse 23 Pf.
Kohlrobi
1 kg Büchse 32 Pf.
Stachelbeeren
½ kg Büchse 45 Pf.
Kirschen
ohne Steine ½ kg Büchse 50 Pf.
Erdbeeren
½ kg Büchse 50 Pf.

offeriert

E. Weber,
Mellienstr. 78.



PFAFF-Nähmaschinen

stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Reparaturen und Zubehörteile aller Systeme.

Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Thorner Reiter-Verein.



Rennen

bei Thorn-Mocker

Sonntag, 13. Mai 1906, nachmittags 3 Uhr.

6 Rennen

mit 3000 Mark Geldpreisen und 11 Ehrenpreisen.

52 Unterschriften. Oeffentlicher Totalisator.

Siegwetten 5 Mk., Platzwetten 10 Mk., Eintrittspreis 2 Mk.

Der Verkauf der Billets und Programme für Tribüne u. Sattelplatz findet vom 1. Mai an statt und zwar in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse" in den Geschäften der Herrn **Elkan Nachfolger, Duszynski** und **Wallis,** Breitestraße.

Preise der Plätze:

Tribüne 3 Mk., Sattelplatz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. Wagenplatz: Jeder Insasse 2 Mk., Kutscher 1 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges:

Zur Hinfahrt			Zur Rückfahrt		
ab Hauptbahnhof	2.30	nachm.	ab Rennplatz	5.08	nachm.
„ Stadtbahnhof	2.40	„	an Mocker	5.15	„
„ Bahnhof Mocker	2.47	„	„ Stadtbahnhof	5.28	„
			„ Hauptbahnhof	5.27	„

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.

Alles nähere ergeben die Programme.

Restauration. — Konzert.

Nach Thorn und Umgegend neu zugezogene

Personen reformierten Bekenntnisses

ersuchen wir in ihrem eigenen Interesse, sich **baldigst** bei unserm Geistlichen Herrn Prediger **Arndt,** zwecks Aufnahme in die hiesige Gemeinde anzumelden.

Der Gemeinde-Kirchenrat der reformierten Gemeinde.

Ein rheinisches Werk

sucht

kräft. junge Burschen

über 16 Jahre, keine ausländischen Polen. Guter Tagelohn nach Leistungen. Vorzügliche Unterkunft zu geringem Preis (in der Werksmenage, für Verheiratete Mietsentschädigung. Reise wird vergütet Meldungen nimmt schriftlich unter Buchstaben **W. Z. 100** die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen.

Klavier-Unterricht.

Aus dem **Stern'schen Konservatorium** hervorgegangen, wünscht **Schüler zur Vorbereitung für Hochschule** resp. **Konservatorium** ebenso auch Anfänger.

Dieselbe unterrichtet bis zur technischen Reife und ist außerdem in individueller Weise dazu befähigt, den Elementar-Unterricht eines Konservatoriums vollständig zu ersetzen.

Sprechzeit: 11–2. Hochachtungsvoll

Luise Borkowski,
Thorn, Schuhmacherstraße 2 part.,
akad. geb. Klavierlehrerin.



Alleinvertreter für Thorn: **A. Renné, Bäckerstr. 39.**

Ladeneinrichtung Schaufenster u. Ladentür

möglichst sofort zu verkaufen.

J. G. Adolph.

Rollwagen auf Federn,

4,5 m lang, 1,9 m breit, hat billig zu verkaufen.

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas, Thorn,
Neustädt. Markt 4.

Ein gebrauchter Schreibtisch w. z. k. g. Altstädtischer Markt 20 I Et.

Wohnung,

5 Zimmer, Alkoven und Zubehör, 2. Etage, Mk. 480 vom 1. April zu vermieten. **Araberstraße 10.**

Balkonwohnung

2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Hermann Dann, Gerechtestr.

Torfmull

hält stets vorrätig

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Donnerstag, d. 3. Mai 1906,
Abends 8 Uhr:

Neuheit! Neuheit!

Die Puppe.

Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel von E. Audran.

Freitag, den 4. Mai 1906:

Der Bettelstudent.

Operette von Karl Millöcker.

Sonnabend:

Gasparone.

Sonntag nachm.: Eine Wiederholung.

Bierverlag
Brauerei Kunterstein A.-G. Graudenz

emfiehlt

Lagerbier hell	25 Fl.	Mk. 2.—
„ dunkel	25 Fl.	„ 2.—
Bürgermeisterbräu	25 Fl.	„ 2.25

sowie Faßbier frei ins Haus.

Vertreter: **Wilhelm Franke**
Culmerstraße 2.
Telephon-Anschluß Nr. 218.

Krieger-  Verein

MOCKER.

Zur Feier der Uebergabe des Allerhöchst verliehenen neuen Fahnentuches an den Kriegerverein Thorn tritt der Verein am **Sonntag, den 6. Mai d. Mts., nachmittags 1.15** vor dem Vereinslokale an.

Anzug: schwarzer Rock, hoher Hut, Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Sonnabend, d. 5. Mai d. Mts., abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung.

Turn-Verein Thorn.

Freitag, den 4. d. Mts., abends 9½ Uhr bei Nicolai:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:
Ersatzwahlen,
Kreisturntag Bromberg,
Sommerturnen.

Der Vorstand.

Hauptversammlung.

Sonnabend, d. 5. Mai vormittags 11 Uhr

Anstalt I. Bachestr. 11.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Rechnungslegung 1905,
3. Vorstandswahlen.

Kleinkinderbewahrverein.

Fahrrad (Halbrenner), fast neu z. v. Mellienstr. 88 Hof I.

Vom Abbruch zu verkaufen:

Balken, Dachholz, Bretter, Latten, Kachelöfen, Ziegeln, Biber u. holländ. Pfannen.

Näh. Gasthaus „Grüner Jäger", Mocker.

Tiefparterre-Wohnung, 3 Zim. m. bes. Eing. u. eine alleinlieg. **Hofwohnung** sof. od. 1. Juli zu vermieten. **Parkstr. 18.** Meldung **Brombergerstr. 38.**

Kleine Wohnungen

zu vermieten von sofort.

J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Eine fein möblierte Wohnung,

auf Wunsch 3 Zimmer mit Balkon von sofort zu vermieten.

Heiligegeiststraße 1, 1 Treppe.

Eine Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten.

Mellienstraße 127.

Ein grosses Zimmer

und Küche nebst Zubehör ist sofort zu vermieten.

Fr. Piontek, Brückenstraße 22

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 102 — Donnerstag, 3. Mai 1906.

Die olympischen Spiele in Athen.

Als Abschluß kam ein klassischer Fünfkampf zum Austrag, der aus einem Laufen über 192 m Weitsprung ohne Anlauf, Diskuswerfen, Speerwerfen und Ringen besteht. Sieger blieb der Schwede Mellander mit 24 Punkten gegen den Ungarn Mudin mit 25 und den Schweden Lemming mit 20 Punkten. Dann folgten der Amerikaner Robertson, der Schwede Lindberg und der Finnländer Haeggman. Im Ringen der Schwergewichte siegte der Däne Jensen gegen den Oesterreicher Baur und den Belgier Dubois, die Deutschen Rondi und Born unterlagen in den Vorrunden. Gestern fand zwischen Jensen und Weckmann, dem Gewinner der Mittelgewicht-Konkurrenz, ein Match statt. Das Säbelfechten brachte Deutschland denselben Erfolg wie das Florettfechten, da Casimir-Berlin auch hier Zweiter wurde, Sieger blieb der Grieche Georgiadis, Dritter wurde der Italiener Cesarano. Das Mannschaftsfechten der Nationen auf Säbel haben die Deutschen in der Endrunde mit 4 Punkten gegen Griechenland gewonnen. Das Stafetten-Schwimmen sah die ungarische Mannschaft siegreich, die die deutsche knapp mit 5 m schlug. — Einen schönen Erfolg haben unsere Schwimmer im Springen errungen, in dem Walz den ersten, Hoffmann den zweiten Preis errang. — Sonntag gab der Kronprinz den Mitgliedern der Jury und Vertretern der ausländischen Komitees im Aktaion zu Phaleron ein Dejeuner, das sehr animiert verlief. Daran schloß sich im Stadion unter freiem Himmel eine Vorführung des „Oedipus" durch das Königliche Theater. Der König und der ganze Hof wohnten der Aufführung bei.



Pelplin, 2. Mai. Am Sonnabend bestieg der Arbeiter Schulzin eine eiserne Schornsteinröhre der Zuckerfabrik, um dort Arbeiten auszuführen. Dabei stürzte er aus einer Höhe von 40 Metern herab, zog sich aber nur eine Verstauchung der Beine sowie eine erhebliche Wunde am Oberkörper zu.

Strasburg, 2. Mai. Herr Regierungspräsident Schilling wird am 17. und 18. Mai d. J. in unserer Stadt verweilen. — Ein Waldbrand ist gestern bei Malken ausgebrochen, der einige Morgen Wald vernichtete. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Marienburg, 1. Mai. Der Steinsetzer Weiß aus Hohenstein, der vor einigen Tagen auf dem hiesigen Bahnhof einen Selbstmordversuch unternahm, konnte heute aus dem Krankenhause entlassen und seiner Heimat zugeführt werden.

Elbing, 1. Mai. Eine unerwartete Verspätung erlitt am Montag nachmittag der von Elbing nach Osterode abgehende Personenzug dadurch, daß der Lokomotivführer, als bereits der Befehl zur Abfahrt gegeben war, plötzlich erkrankte und den Zug nicht befördern konnte. Es muße ein anderer Lokomotivführer zur Beförderung des Zuges herbeigeholt werden.

Danzig, 1. Mai. Prinz Heinrich von Preußen, der gegenwärtig auf seinen Gütern in der Provinz Posen weilt, trifft am am 10. Mai in seiner Eigenschaft als Chef der Ostseestation in Danzig ein zwecks Besichtigung der Kaiserlichen Werft. — Eine Abordnung von Beamten und Arbeiter-Vertretern des Eisenbahn-Direktionsbezirks Danzig hat sich am Montag zur Teilnahme an der Ueberführung der Leiche des Ministers Budde nach Bensberg und zur Niederlegung von Kranzspenden nach Berlin begeben. — Eine Lohnbewegung im Danziger Baugewerbe hat begonnen. Es werden verlangt für Maurer 53 Pf., für Zimmerer 50 Pf., Putzträger 45 Pf., für Stein- und Kalkträger, Gerüstbauer und Betonschütter 37 Pf., für die übrigen Arbeiter 35 Pf. Für Ueberstunden sollen 10 Pf., für Nacht- und Wasserarbeit 50 Proz., für Sonntagsarbeit 100 Proz. Zuschlag gezahlt werden. Die Arbeitszeit soll, je nach der Jahreszeit, 7 bis 10 Stunden täglich betragen.

Dt. Eylau, 2. Mai. Voraussichtlich am 3. August d. J. wird das neue Gymnasialgebäude eingeweiht werden. Bisdahin sind die Gymnasialklassen in einem Flügel des Stadtschulgebäudes untergebracht.

Braunsberg, 1. Mai. Der hiesige Männergesangverein wird dem Beispiel der Elbinger Liedertafel folgen und ebenfalls am Provinzialsängerfest nicht teilnehmen, sondern nur einige Abgeordnete zum Sängertage entsenden. 1907 findet in Braunsberg das Gausängerfest statt.

Bomst, 1. Mai. In der Greiserschen Mordsache ist noch ein zweiter Kriminalbeamter hier eingetroffen. Der Kutscher Piontek, der vor einigen Tagen in Haft genommen wurde, mußte wieder entlassen werden. Vorgestern ist nun ein Sohn des ermordeten Greiser, der in Brausendorf bei Beutschen wohnt, in Untersuchungshaft genommen worden.



Thorn, den 2. Mai.

— **Gegen den Wagenmangel im Herbst.** Den Eisenbahndirektionen ist zur Bewältigung des auch in diesem Jahre werden zu erwartenden großen Verkehrs aufgegeben, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, damit der Betriebsmittelpark allen Anforderungen, besonders im nächsten Herbst, gewachsen ist. Es soll namentlich auf rechtzeitige Lieferung der bestellten Betriebsmittel, auf vorzeitige Instandsetzung der Lokomotiven und auf möglichst umfassende Ausbesserungsarbeiten an den Güterwagen hingewirkt werden.

— **Westpreußische Landes-Versicherungs-Anstalt.** Am 29. Mai sollte in Danzig eine Versammlung sämtlicher Vertreter der preußischen Landes-Versicherungsanstalten stattfinden; da aber am gleichen Tage eine gleichen Zwecken dienende Versammlung nach Berlin einberufen ist, ist die Versammlung verschoben.

— **Eine westpreußische Ziegenzuchtgesellschaft** zur Hebung der Ziegenzucht durch Einführung von gutem Zuchtmaterial des hornlosen weißen Saanenziegenschlages und der besseren Verwertung der Erzeugnisse der Ziegenhaltung ist in Danzig gegründet worden. Das Mitgliedsgeld beträgt jährlich 1 Mk. Den Vorstand der Gesellschaft bilden folgende Herren: Oberförster Warnicke-Zoppot (Vors.), Gutsbesitzer Brommund-Wonneberg bei Schidlitz, Provinzialsteuersekretär Nalenz-Danzig, Landwirtschaftslehrer Stakemann-Zoppot und Rentier Randt-Zoppot.

— **Der Vorstand des Innungsverbandes „Bund Deutscher Schmiedeinnungen"** hatte eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen über die Zusammensetzung der Innungs-Prüfungskommissionen im Hufbeschlag und die Zulassung zu den Prüfungen zugunsten derjenigen ungeprüften Hufbeschlag-Schmiedemeister angeregt, welche bereits vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 18. Juni 1884 (d. h. 1. Januar 1885) das Hufbeschlaggewerbe selbständig betrieben haben. Demgemäß ist vom Ministerium für Landwirtschaft folgendes festgesetzt worden: Zu Beisitzern der Innungs-Prüfungskommissionen können Innungs-Schmiedemeister, die im Hufbeschlag nicht geprüft sind, von der Innung in Vorschlag gebracht werden, wenn sie bereits vor dem 1. Januar 1885 und seitdem unausgesetzt das Hufbeschlaggewerbe selbständig oder als Stellvertreter betrieben haben. Zur Prüfung vor den Innungs-Prüfungskommissionen können Prüflinge auch dann zugelassen werden, wenn sie bei ungeprüften Innungsschmiedemeistern der im vorhergehenden Abschnitt bezeichneten Klasse entweder als Lehrlinge ausgelernt oder wenigstens 1 Jahr in Arbeit gestanden haben und wenn seit dieser Lehrzeit oder Beschäftigung nicht mehr Zeit als ein Jahr vergangen ist.



* Zusammenstoß des Eilzuges Cherbourg-Paris mit einem Güterzuge. Der von Cherbourg kommende transatlantische Zug ist vorgestern abend auf Bahnhof Andrésy (Dep. Seine et Oise) mit einem ihm entgegenkommenden Güterzuge zusammengestoßen. Der Lokomotivführer und der Heizer dieses Zuges sowie ein Hilfskoch wurden getötet, vier Schlafwagenbedienstete verletzt. Ueber den Unfall erhalten wir nachstehenden Bericht aus Paris: Der Zusammenstoß des sogenannten „Transatlantic"-Zuges Cherbourg—Paris mit einem Güterzuge bei der Station Andrésy erfolgte infolge falscher Weichenstellung. Der Speisewagen stürzte um, während etwa zwanzig Passagiere beim Abendbrot saßen, unter ihnen der beim Norddeutschen Lloyd angestellte Russe Karginow, der mexikanische Finanzminister Bastini und der mexikanische Gesandte in Madrid, Frau Meyers, die Gemahlin eines mexikanischen Diplomaten, Fürst Andreas Poniatowski und mehrere New Yorker Großkaufleute. Karginow ist leicht an den Händen verletzt, die übrigen sind unversehrt. Die Passagiere veranstalteten eine Sammlung für die Hinterbliebenen der drei getöteten Angestellten.

* Ein „echter" Stierkampf soll unter die zahlreichen Festlichkeiten gehören, mit denen man die Hochzeit Königs Alfons XIII. feiern wird. Und zwar soll das nicht einer von den Kämpfen sein, wie sie heute üblich sind, bei denen nur die Stiere in Gefahr sind und das Furchtbare und Blutgierige nur noch in den phantasiebegabten Gemütern der Reisenden sich bemerkbar macht, sondern eine richtige „Corrida", wie sie in früheren Zeiten die ganze Bevölkerung in einen Taumel versetzte. Ohne die Gewähr für diese Mitteilungen übernehmen zu wollen, darf man doch vielleicht mit dem „Cri de Paris" an eine alte Broschüre erinnern, die eine „Beschreibung der Stierkämpfe, so auf dem Platz von Madrid am 7. Februar 1680 zur Feier der Vermählung des Königs Carlos II. mit der Königin Marie Louisa von Bourbon stattgefunden haben", in etwas unregelmäßigen, aber anschaulichen Versen enthält. Hier waltet noch ganz anders der wilde Geist des spanischen Volkes vor als in den zahmen Schauspielen, die sich heute den Touristen in Sevilla und San Sebastian bieten. Der Thron der Majestäten war nicht hinter den Schranken geschützt aufgerichtet, sondern man hatte ihn stolz mitten in der Arena aufgestellt. Statt jeder Barrière standen um ihn zwei Reihen von Garden und Offizieren, die den ersten Ansturm der Stiere, die sich etwa gegen den Thron wenden würden, aufhalten sollten. Während des Stiergefechtes stürzte sich plötzlich ein wilder Toro gegen die Reihen der Höflinge, durchbrach die Wachen und richtete große Verwirrung an, aber „nur drei Soldaten wurden schwer verletzt". Der Herzog von Medina fällte das Tier dicht vor dem Throne des Königs. Karl II. hatte seine vollkommene Ruhe bewahrt und nicht mit einer Wimper gezuckt. Aber was für Aengste mag die kleine französische Königin ausgestanden haben, die so nervös und so furchtsam war?

* Aus San Franciscos Anfängen. Der Untergang von San Francisco ruft in manchen erinnerungsreichen Gemütern die Zeit seiner Anfänge wieder ins Gedächtnis, als in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts mit der Entdeckung der kalifornischen Goldfelder der Name „San Francisco" einen lockenden Klang in den Ohren der Europäer erhielt. Ein Fieber nach Gold hatte damals viele ergriffen, und sie strömten hinüber nach dem fremden Lande, um dort unermeßliche Reichtümer zu finden. Auch Ernest Blum erinnert sich dieser Zeit, und dabei fällt ihm die Geschichte eines kleinen Schauspielers vom Pariser Theater Porte-Saint-Martin ein, der Melpomene Lebewohl sagte und ebenfalls wie viele andere sein Glück in San Francisco suchte. Er hatte drüben so manche Abenteuer. War er ohne einen Pfennig abgereist, so kam er drüben mit noch weniger Geld an und mußte zunächst zu jeder Beschäftigung greifen, um das Leben zu fristen; er wurde Küchenjunge, Schuhputzer und Straßensänger. Eines Tages aber hatte auch er das Glück, ein Terrain zu bekommen, das er nun nach Leibeskräften auf das blinkende Metall hin untersuchte. Nach ein oder zwei Monaten angestrengter Arbeit hatte er sich ein typhöses Fieber geholt, das ihn sechs Monate in das Hospital einschloß. Als er wieder sich genesen fühlte, sah er eines Morgens einen ganz schwarz gekleideten Herrn seinem Bette gegenüber, der ihn nach seinem Namen fragte und sich erkundigte, ob er seinen Platz zu verkaufen gedächte. Für das Geld zur Ueberfahrt wollte es ihm der Schauspieler gern überlassen, aber der andere bietet ihm 100 000 Dollar, 200 000. Nun begreift er sein Glück, sucht weiter auf seinem Platze nach, findet eine reiche Goldader und kehrt mit großem Vermögen nach Frankreich zurück.

* Des Kaisers Dackel. Der Kaiser besitzt bekanntlich zwei wertvolle Dachshunde, die er sehr gern hat und die ihn zuweilen auf seinen Reisen begleiten. Auch nach Homburg v. d. H. sind sie mitgenommen worden; einer von ihnen hat diese Rücksicht nach Dackelmanier damit vergolten, daß er ausgerissen ist. Der Dackel, ein brauner Krummbein, auf den Namen „Schnapp" hörend, ist gelegentlich eines Ausfluges des Kaisers zwischen Kronberg und der Hohen Mark in Verlust geraten. Er trägt ein Messinghalsband mit einer Krone und einem W. darauf.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 1. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 720 Gr. 182 Mk. bez.
inländisch rot 776 Gr. 188 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 642 Gr. 112 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 120 Mk. bez

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 162 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,60—9,00 Mark bez.
Roggen- 9,40—10,40 Mk. bez.

Magdeburg, 1. Mail. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,05—8,17½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,—,—. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00—18,25. Kristallzucker 1 mit Sack — —,— —,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,75—18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,50 Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per April 16,55 Gd., 16,70 Br., per Mai —,— Gd., —,— Br., per Juni 16,75 Gd., 16,75 Br., per August 17,15 Gd., 17,20 Br., per Oktober-Dezember 17,55 Gd., 17,60 Br, Ruhig. Nach matt erholt.

Köln, 1. Mai. Rüböl loko 54,—, per Mai 54,50. Wetter: Teilweise bewölkt.

Hamburg, 1. April, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per April —,—, per Mai 16,70, per August 17,15, per Oktober 17,55 per Dezember 17,70, per März 18,00. Matt.

Hamburg, 1. Mai, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Mai 37¾ Gd., per September 38¾ Gd., per Dezember 39¼ Gd., per März 39¾ Gd. Stetig.

Komm lieber Mai und mache

die Bäume wieder grün, damit der gefährliche Nachwinter endlich ein Ende nimmt. Alle Welt ist erkältet und wenn man nicht Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen hätte, dann wüßt' ich wahrhaftig nicht, was man anfangen sollte. Die Sodener sind eben doch eine rechte Wohltat, die man garnicht warm genug empfehlen kann. Wer sie nicht kennt, der ist es seiner Gesundheit schuldig, einen Versuch damit zu machen. Die Schachtel kostet 85 Pfg. Zu haben in allen Apotheken-, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Stadtrevier bezw. Schule	Erst- bezw. Wiederimpfung	Impflokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
Bromberger- und Schulstraße	Erstimpfung	3. Gemeindeschule, Schulstraße	1. Mai nachm. 4 Uhr	8. Mai nachm. 4 Uhr
Mellienstraße	„	„	1. „ „ 4½ „	8. „ „ 4½ „
Rest der Bromberger-Vorstadt und Neu-Weißhof	„	„	1. „ „ 5½ „	8. „ „ 5 „
Fischerei-Vorstadt	„	„	1. „ „ 5½ „	8. „ „ 5 „
Knaben der 3. Gemeindeschule	Wiederimpfung	„	2. „ vorm. 9 „	9. „ vorm. 9 „
Mädchen „ 3. „	„	„	2. „ „ 9½ „	9. „ „ 9 „
Schule von Fräulein Wentscher	„	Höhere Mädchenschule, Gerberstr.	2. „ „ 10½ „	9. „ „ 10½ „
„ „ „ Kaske	„	„	2. „ „ 10½ „	9. „ „ 10½ „
Höhere Mädchenschule	„	„	2. „ „ 11 „	9. „ „ 10½ „
Mädchen-Bürgerschule	„	Mädchen-Bürgerschule, Gerechtestr.	2. „ mitt. 12¼ „	9. „ „ 11½ „
Culmer-Vorstadt	Erstimpfung	Preuß'sches Gasthaus, Culm.-Ch. 53	2. „ nachm. 4 „	9. „ nachm. 4 „
und frühere Kol. Weißhof	„	„	2. „ „ 5 „	9. „ „ 4 „
Knaben-Mittelschule	„	Knabenmittelschule, Wilhelmsplatz	3. „ vorm. 8½ „	9. „ vorm. 9½ „
2. Gemeindeschule	Wiederimpfung	2. Gemeindeschule, Gerechtestraße	3. „ „ 10 „	9. „ „ 10 „
Gymnasium und Realschule	„	Gymnasium	3. „ „ 11 „	9. „ „ 11 „
1. Gemeindeschule	„	1. Gemeindeschule, Bäckerstraße	8. „ mitt. 12 „	9. „ mitt. 12 „
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	„	3. „ nachm. 4 „	10. „ nachm. 4 „
Neustadt 1. „	„	„	3. „ „ 5 „	10. „ „ 4 „
Altstadt 2. „	„	„	4. „ „ 5 „	10. „ „ 5 „
Neustadt 2. „	„	„	4. „ „ 5½ „	10. „ „ 5½ „
Altstadt 3. „	„	„	4. „ „ 4 „	10. „ „ 5½ „
Neustadt 3. „	„	„	4. „ „ 5 „	10. „ „ 5½ „
Jakobs-Vorstadt	„	4. Gemeindeschule (Jakobs-Vorst.)	5. „ „ 2 „	12. „ „ 3 „
4. Gemeindeschule	Wiederimpfung	„	5. „ „ 2½ „	12. „ „ 3 „
Thorn-Mocker kath. Schule	Wiederimpfung	Knabenschule in Mocker	14. „ vorm. 10½ „	21. „ „ 4 „
„ „ evang. Schule	„	„	14. „ „ 11½ „	21. „ „ 4 „
„ „ Impfz. Nr. 1–100	Erstimpfung	Gasthaus zum goldenen Löwen	14. „ nachm. 4 „	21. „ „ 4 „
„ „ „ „ 101–200	„	„	14. „ „ 5 „	21. „ „ 5 „
„ „ „ „ 201–300	„	„	14. „ „ 6 „	21. „ „ 5 „
„ „ „ „ 301–400	„	„	15. „ „ 4 „	22. „ „ 4 „
„ „ „ „ 401–500	„	„	15. „ „ 5 „	22. „ „ 5 „
„ „ „ „ 501–532	„	„	15. „ „ 6 „	22. „ „ 5 „
„ „ u. Restanten Nr. 1–89	„	„	15. „ „ 6 „	22. „ „ 5 „

In allen Erstimpfunpsterminen werden auch erwachsene Personen kostenlos auf Wunsch geimpft.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauen Beachtung mitgeteilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1905 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1894 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinignngen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt, oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch Folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königl. Kreisarzt **Dr. Steger.**

2. Außer den im Jahre 1905 und 1894 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kinder sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1905 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreffenden Impftage dem Impfarzt überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.

8. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

9. Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.

Thorn, den 14. April 1906.

Die Polizei-Verwaltung.



Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(6. Fortsetzung).

„Entschuldigen Sie, Herr Berghaus, die Schnitzel haben in der Tasche des alten Livreerockes gesteckt, den ich da anhabe — sehen Sie" — und er fuhr in die Rocktasche — „da ist noch solch' ein Eckchen. An der neuen Livree sind nämlich die Knöpfe lose . . ."

„Ich will wissen, wo die Schnitzel herkommen," unterbrach Heinrich den Diener.

„Aber die hab' ich doch auf der Terrasse gefunden, damals, als Herr Berghaus nach Dresden reisten! Hab' sie eingesteckt — so in Gedanken — zu Befehl."

Irene, die den Mann scharf beobachtet hatte, wandte sich jetzt an ihren Gatten mit der Frage: „Glaubst du ihm das, Heinrich?"

Peter selbst übernahm die Antwort; man hielt ihm gegenüber nicht allzustreng auf die Form.

„Die Frau Baronin saß ja dabei," verteidigte sich Peter gegen den Vorwurf der Unwahrheit, „sie hat's ja gesehen, wie der Briefträger kam und den Brief brachte. . . . Das ist kein anderer gewesen, als der Harry, der ihn zerrissen hat. Ich sag' es ja immer: der Junker ist verzogen und gar zu eigensinnig! — Na, und wie ich die Schnitzel liegen sah — werde wohl wieder einmal nicht ganz nüchtern gewesen sein — da dachte ich mir: nein, die Briefe an den Herrn sind kein Spielzeug! Uebrigens können Herr Berghaus ganz ruhig sein! Die gnädige Frau Baronin hat's ja gelesen. . . . Wird wohl dem Herrn gemeldet haben, was in dem Briefe stand!"

Heinrich vergrub die Nägel in seinen geballten Fäusten, so überkam diesen sonst so ruhigen Mann die Wut. Wohl zehnmal schritt er im Zimmer hin und her — er fand keine Worte. Endlich befahl er, die Baronin hierher zu bitten. Peter schien völlig ernüchtert durch den drohenden Blick seines Herrn; er machte Kehrt und stampfte hinaus. —

Ohne auch nur ein Wort hinzuzufügen, hielt Heinrich seiner Schwester die grauen Papierschnitzel vor die Augen. Einen Augenblick noch versuchte sie es, ihre Haltung zu bewahren.

„Willst du mir nicht gefälligst erklären . . .?" sagte sie mit starrem Blick.

„Frage nicht weiter," schnitt Heinrich ihr barsch das Wort ab. „Ein Wunder hat mich mit Irene zusammengeführt — ein Wunder nur diesen Beweis deiner Schuld in meine Hand geliefert. Aber es ist gut so: du und wir sind dadurch vielleicht vor Schlimmerem bewahrt. Ich meine, es geht nicht weiter so . . . das Übrige will ich noch heute mit deinem Manne besprechen." —

Schon am folgenden Tage verließen der Baron und Charlotte mit ihrem Sohne den Erbsitz Derer von Rothausen. Was sie Bewegliches besaßen, sollte ihnen nachgeschickt werden.

Irene hatte die Abziehenden nicht eines Blickes mehr gewürdigt.

* * *

Einige Jahre gingen ins Land. Baron Rothausen war nach Afrika gegangen. Bis dorthin, meinte er, könne der zersetzende Einfluß des Kapitalismus noch nicht gedrungen sein. „Draußen in der freien Gotteswelt, da gilt der Mann noch, was er wert ist! Und den Wert bestimmt allein die Herkunft. An Fichtenstämmen aber reifen keine Ananas!" Heinrich hatte das Gut in Besitz genommen; Charlotte lebte in Berlin von einer reichlich bemessenen Pension, die ihr der Bruder ausgesetzt hatte. Ihre Gemütsverfassung wird man sich leicht ausmalen können. Harry wurde auf den Wunsch des Onkels Heinrich jeden Sommer für ein paar Monate nach Rothausen geschickt. Hier war ein völlig neuer Geist eingezogen. Der Pächter, dem Heinrich während der ersten Jahre alles erdenkliche Entgegenkommen zeigte, erwies sich als ein tüchtiger, sein Geschäft aus dem Grunde verstehender Mann. Die Wirtschaftsgebäude waren zum großen Teil erneuert und erweitert worden; sie mußten jetzt einem weit bedeutenderen Betrieb, einem stark vermehrten Viehstande dienen. Die damals nur teilweise vorgenommene Renovierung des Schlosses war inzwischen beendet, das ganze Anwesen machte heute einen stattlichen, vornehmen Eindruck.

In noch höherem Maße aber als das Gut, hatte sich die Fabrik entwickelt. Fast konnte man von einem Arbeiterstädtchen sprechen, welches rings um die Fabrik entstanden war. Saubere kleine Backsteinhäuschen für je zwei Familien; ein Ziergärtchen vorn und ein ausreichender Gemüsegarten hinter dem Hause. Und das stand alles in Reih und Glied, zu luftigen Straßen geordnet, die in Strahlenform von einem Mittelpunkte, der Schule, ausgingen. Nahezu zweihundert Kinder der zahlreichen Arbeiterschaft Heinrich's wurden hier unterrichtet; ein prächtiger Saal diente außer für Schulfeierlichkeiten einer Fortbildungsanstalt, in welcher Lehrlinge der Fabrik, jüngere Arbeiter Nachhilfe besonders in ihren technischen Fertigkeiten erhielten. Von Zeit zu Zeit fanden auch Vorträge, Demonstrationen und sogar Unterhaltungsabende statt, an denen sich dann jedermann aus der Fabrik zu beteiligen pflegte.

Unter den Porzellanfabriken Mitteldeutschlands war die von Heinrich Bergmann heute vielleicht die großartigste. Schon vor zwei Jahren hatte der König von Sachsen ihren Begründer mit einem Titel geehrt. Kunstindustrieschulen entsandten ihre Zöglinge nach Rothausen, damit sie dort sich praktisch vervollkommneten.

Heinrich war ein reicher Mann, ein Millionär geworden. Und was ihn noch mehr beglückte: seine Ehe hatte gehalten, was sie versprach. Er lebte mit Irene in ungetrübtester Uebereinstimmung. In der letzten Zeit hatten sich Beide auch gesundheitlich nicht zu beklagen gehabt; im Gegenteil, Irene schien neu aufzublühen. Auch der kleine Heinz war ein frischer, munterer Junge geworden. Ein pausbäckiger Schwarzkopf, merkwürdig genug, da beide Eltern so ganz den blondgermanischen Typus zeigten. In dem Knaben steckte bei aller Kraftfülle etwas von einem Träumer. Er konnte mit seinen großen, tiefblauen Augen gen Himmel schauen, ganz

wie jene entzückenden Engel zu Füßen der sixtinischen Madonna. Zu seinem Vetter Harry gab Heinz einen seltsamen, man könnte fast sagen, fremdartigen Gegensatz ab. War jener launisch, eigenwillig und hochfahrend, so erschien Heinz gefügig, gutherzig, liebenswert. Vielleicht war Harry das schönere Kind; er trug feinere Züge als Heinz, hatte auch etwas von jener angeborenen Grazie, die aus ganz natürlichen Ursachen ein schönes Erbteil der seit Jahrhunderten bevorzugten aristokratischen Familien ausmacht; aber Heinz war sanfter, er wurde wohl auch verständiger erzogen, sah besseres Beispiel vor sich — jedenfalls ein herziges Kind.

Heinrich wäre ganz glücklich gewesen, wenn ihn nicht ein einziger Kummer bedrückt hätte. Er hatte die Empfindung, als ob Irene das Kind nicht so sehr liebte, wie er selbst. Es waren nur Kleinigkeiten, die ihm dafür zu sprechen schienen, aber er vermochte sie nicht zu übersehen. Schon daß Irene den nun vierjährigen Knaben manchesmal stundenlang der Wärterin überließ, schmerzte den zärtlichen Vater. Häufig spielte Heinz den ganzen Vormittag in des Vaters Bureau — seine Mutter vermißte ihn gar nicht. Ja, es war vorgekommen, daß Irene von einer größeren, gemeinsam mit Heinrich anzutretenden Reise sprach, ohne des Knaben auch nur zu erwähnen.

„Ihre Seele war nicht mehr voll empfänglich für das Mutterglück," sagte sich Heinrich. Aber es blieb doch ein Schatten in ihm zurück.

Zwar Irene entschädigte ihren Mann durch verdoppelte Zärtlichkeit für ihn selbst. Sie hatte eine ganz reizende Art, seine Wünsche zu erraten, auf seine geschäftlichen Pläne einzugehen, mit ihrem feinentwickelten Kunstgefühl ihm zur Seite zu stehen, wo es sich um neue Muster und Formen handelte. Eine ernsthafte Verstimmung war tatsächlich noch nie zwischen ihnen aufgekommen. So mußte sich Heinrich denn sagen, es sei vielleicht nur ein Unterschied des Naturells, wenn sie dem Kinde anders gegenüberstand als er.

Ein zweites Kind ward der Ehe nicht beschert. Und so blieb Heinz des Vaters ganzes Glück, sein Stolz, sein Alles. Er brauchte dem süßen Jungen nur in die strahlenden Augen zu schauen, so war er außer sich vor Freude und Seligkeit.

Auch in diesem Sommer hatte man den nun elfjährigen Harry herkommen lassen. Seine Mutter, Baronin Charlotte, durfte das Haus nicht betreten, sie verbrachte die heißen Monate bei Verwandten des Barons.

Je unversöhnlicher Heinrich gegen seine Schwester blieb, um so liebevoller behandelte er deren Sohn, trotzdem dieser Sommerbesuch regelmäßig vielen Aerger zu bringen pflegte.

Harry war, wie gesagt, hübsch, groß für sein Alter, klug, gewandt, schlagfertig, einschmeichelnd, aber unter Umständen auch brutal. Diesmal besonders hatte es schon eine ganze Reihe von Widerwärtigkeiten seinetwegen gegeben.

Gleich in den ersten Tagen hatte er, mit dem nunmehr auf Heinz übergegangenen Ponnygespann über das Feld rasend, ein dort arbeitendes Mädchen niedergefahren, glücklicherweise ohne ernste Folgen. Ein andermal bedrohte er den Förster Peter, der dem wild aufgestachelten Pferdchen in die Zügel fallen wollte, mit der Peitsche. Von den beiden allerliebsten, überaus zutunlichen, weißen Kaninchen, die der kleine Heinz besaß, fand dieser eines Tages das Männchen mit zusammengebundenen Hinterläufen an einem Baume hängend. Und was den Onkel noch mehr verdroß als diese häßliche Grausamkeit, war die freche Art, mit welcher Harry sich damit rechtfertigte: das Tier habe auf seinen wiederholten Ruf nicht zu ihm kommen wollen.

Es gehörte eben Heinrichs Herzensgüte und Pflichttreue dazu, den Burschen weiter bei sich zu dulden, und wenn überhaupt leise Verstimmungen zwischen ihm und seiner Gattin vorkamen, so war gewiß Harry die Ursache. Hatte doch Irene einmal gehört, wie Harry zu dem kleinen Heinz sagte: „Ich bin doch der eigentliche Erbe von Rothausen und du — du bist nur ein Bürgerlicher!" Heinz wußte natürlich keine Antwort, hatte ihn überhaupt nicht verstanden. Aber Irene war wütend.

Trotz alledem verlor Heinrich nicht die Geduld mit dem ungeberdigen Jungen. Er behandelte ihn nach wie vor wie einen gern gesehenen Gast, wie einen nahen Verwandten. Wieviel Anlaß Harry auch zu Klagen und Beschwerden gab, Heinrich blieb sich und seiner Vornahme getreu. Er fühlte sich dem Kinde gegenüber als Schuldner, wenn auch die Umstände ihn längst von der freiwillig übernommenen Pflicht freigemacht hatten. Auch in diesem Jahre sollte zu Ehren Harrys ein Kinderfest stattfinden. Er nahm dergleichen übrigens für durchaus selbstverständlich hin; es wäre dem sonst so geweckten Knaben nicht in den Sinn gekommen, sich etwa dankbar zu zeigen. Im Gegenteil, auch heute, am Tage des Festes, gab es Grund zur Unzufriedenheit. Von den kostbaren Marschall Niel-Rosen, die Heinrich eigens für seine Gattin hatte pflanzen lassen, riß der „Junker", wie er sich gern nennen hörte, einen ganzen Zweig herunter. Peter, der ihn, mit einer der herrlichen Rosen geschmückt, über den Hof stolzieren sah, nahm ihn diesmal beim Schopfe und schüttelte ihn durch. Wütend stürmte Harry zu seinem Onkel, um sich zu beklagen. Am liebsten hätte er gesehen, daß man dem Menschen, dem Peter, ohne weiteres den grünen Rock ausgezogen hätte. Aber Irene lobte den braven Förster sogar, wenn auch Heinrich ihm das Unpassende seines Verfahrens verwies; er hätte sich an den Herrn wenden müssen.

„Zu Befehl", meinte Peter. „Das nächste Mal!"

In dem „Junker" kochte die Wut. Wenn er nur erst groß wäre!

Zu der Kindergesellschaft am Nachmittag waren wohl an die fünfzig kleine Leute geladen. Die Sprößlinge der benachbarten Gutsbesitzer — mit der „Frau Kommerzienrat" hatte man sich nach und nach befreundet, sie war doch immer etwas mehr als eine einfache Frau Bergmann — die Kinder der Beamten von Heinrichs Fabrik, ein paar Knaben, die der Pastor in Pension hatte — alle im Alter von fünf bis zwölf Jahren. Sie spielten friedlich unter der Anleitung des Herrn Wende, eines Lehrers an der Fabrikschule; der Mann hatte eine ganz besondere Begabung, Kinder zu unterhalten. Im Park wie im Saal folgten ihm die Kleinen, wie im Märchen dem Rattenfänger von Hameln.

Zu den jugendlichen Gästen gehörten auch die kleinen Grafenkinder v. Behrenberg; Hilda, die nur wenige Monate älter war als Heinz Bergmann, ein ganz reizendes Geschöpfchen mit blonden Locken und brünettem Teint, sehr zart und zierlich, und ihr Bruder Ottbert. Dieser war mehr als ein Jahr jünger als Hilda, aber überragte diese und den kleinen Heinz schon heute um Haupteslänge.

Dieser Ottbert war ein echter und rechter Offizierssohn. All' sein Träumen war die Kadettenuniform, die er bald anlegen sollte. Schon jetzt trug er den schönen feurigen Knabenkopf so hoch und stolz, hielt er sich so kerzengrade im Sattel von Heinz' Ponny, das seinem Schwesterchen, die ihn abgöttisch zu lieben schien, die Augen leuchteten als sie ihn so sah. Harry machte der kleinen Komtesse förmlich den Hof; ihr zu Liebe ließ er auch den kleinen Ottbert gelten, er, der sonst alle jüngeren Gespielen zu tyrannisieren pflegte.

Eigensinnig verlangte er, sie solle neben ihm sitzen und mit ihm spielen. Aber Hilda wollte nun einmal durchaus mit Heinz spielen, der nicht so „groß" war wie Harry und der auch einen zu putzigen Mann aus Gummi hatte. Dazu mochte kommen, daß die beiden fast gleichalterigen Kinder miteinander bekannt waren, während Harry ja nur alle Jahre für einige Zeit hierherkam. Kurz, Hilda entschied sich für Heinz, der dafür der Kleinen alle seine Spielsachen zum Geschenk anbot. Ganz rot vor Zorn stieß Harry seinen Vetter zur Seite. „Spiele doch nicht mit dem Bengel, Hilda," rief er, „das ist ja nur ein Bürgerlicher!" Heinz war gefallen, hatte sich weh getan, hatte diesmal auch verstanden und lief nun in hellen Tränen zu seiner Mama.

„Bin ich ein Bürger, Mama? Und darf Hilda nicht mit einem Bürger spielen?"

Irene tröstete den Kleinen und sagte diesmal ziemlich entschieden zu ihrem Manne: „Ich hoffe doch, Heinrich, daß du Harry nicht mehr einladest!"

„Nein," versetzte dieser, bleich vor Zorn, „nächsten Sommer schicke ich ihn in eine Ferienpension — aber in eine ganz bürgerliche!"

Und so blieb es. Mit Heinrichs verwandtschaftlicher Zuneigung für Harry war es zu Ende; er unterstützte nur noch den Sohn seiner Schwester. Mit dreizehn Jahren kam Harry in eine Kadettenanstalt; Charlotte war nicht dazu zu bewegen, ihn einen „bürgerlichen" Beruf ergreifen zu lassen. Nach Rothausen durfte Harry nicht mehr kommen.

Inzwischen wuchs auch Heinz heran. Herr Wende, der damals erst Lehramtskandidat war, hatte seine Studien beendet, sein Doktorexamen gemacht und nahm nun mit Freuden Heinrichs Angebot an, sich ganz der Erziehung Heinz' zu widmen. (Fortsetzung folgt.)

Sein eigener Mörder.

Aus dem Englischen von J. Townsend.

(Nachdruck verboten.)

Mr. Joseph Tomce war ein untersetzter Herr, etwa 40 Jahre alt, hatte ein glattrasiertes Gesicht und graues Haar; abgesehen von einer großen Schramme über seinem rechten Auge, hatte er nichts auffallendes an sich. Als man ihn zum ersten Male in dem kleinen Städtchen Bradtown sah, gaben sich die biederen Bewohner des Landfleckens allerlei Vermutungen über ihn hin, konnten aber nichts ausfindig machen, wer und was er eigentlich wäre. Er selber sprach nie über seine Vergangenheit, nur einmal ließ er eine Aeußerung fallen, aus der man den Schluß zog, daß er Schiffskapitän gewesen war. Auch hatten Leute, denen sich Gelegenheit geboten hatte, das Innere seiner Wohnung zu betreten, dort die Abbildung eines Schiffes und mehrere Muscheln gesehen. Das war genügend, um ihn hinfort nur als den „Kapitän" zu bezeichnen.

Zur Zeit, als unsere Geschichte anfängt, befand sich der „Kapitän" in großen Schwierigkeiten. Sein Wirt, ein gutmütiger, wohlhabender Handelsmann, wünschte, wie er sich ausdrückte, doch auch 'mal zu wissen, von welcher Farbe das Geld des „Kapitäns" wäre. Denn schon länger als ein ganzes Jahr wohnte der Kapitän bei ihm, und noch immer hatte er ihm keinen Pfennig Miete gezahlt. Auch den Nachbarn kam es allmählich zu Bewußtsein, daß bei dem „Kapitän" bar Geld sehr knapp zu sein schien, da er seit acht bis neun Monaten seine Bedürfnisse nur auf Kredit gedeckt hatte.

Die Geduld seiner Gläubiger war nahezu zu Ende, als sie eines Tages ein Zirkular erhielten, das sie zu einer Versammlung am nächsten Montag 12 Uhr mittags einlud, „an welchem Tage," wie der „Kapitän" schrieb, „er seine sämtlichen Rechnungen begleichen würde, da ein Legat, das ein entfernter Verwandter ihm ausgesetzt hatte, ihm von der Balston Bank jetzt ausgezahlt werden sollte."

Am Sonnabend bestellte sich der „Kapitän" im Gasthofe des Städtchens einen Einspänner, mit dem ihn John Wilson, der Sohn des Wirtes, nach Balston fuhr. Vor dem Bankgebäude stieg er aus, blieb etwa zehn Minuten in der Bank, und als er dann herauskam, sah John, wie er in die Brusttasche seines Rockes eine dicke Brieftasche steckte. John wartete auf ihn, während er noch in der Stadt ein paar Einkäufe machte, und fuhr ihn dann nach seiner Wohnung zurück.

Sonntags früh um sechs Uhr wurden die Bewohner der stillen Hauptstraße des Ortes durch heftiges Klopfen an der Tür des Polizeiamtes erschreckt. Der Schutzmann, der Nachtdienst hatte, öffnete die Tür und Mary Willcombe, das Dienstmädchen des „Kapitäns," die mit kreideweißem Gesicht und keuchendem Atem draußen stand, wäre ihm beinah in die Arme gesunken. Mühsam brachte sie hervor, daß ihr Herr, der „Kapitän," ermordet und beraubt worden sei.

Sofort wurde der Polizei-Kommissar gerufen und die ganze verfügbare Schutzmannschaft des Städtchens, aus zwei Beamten bestehend, machte sich mit ihm auf den Weg nach der Wohnung des „Kapitäns". Mary Willcombe, die ganz fassungslos schien, blieb unter der Obhut der Frau des Kommissars.

In der Wohnung fand der Kommissar auf der Straßenseite alles in bester Ordnung, die Fenster waren zu und die Türen verschlossen. Die Hintertür aber, die vom Wohnzimmer nach dem Garten ging, der nach dem Flusse zu etwas abfiel, stand offen, und im Wohnzimmer selbst fand man auf dem Teppich Blutstropfen, auch waren auf der Treppe und an der Gartentür Blutspuren sichtbar, sehr häufig waren sie namentlich auf der Treppe.

Offenbar war im Schlafzimmer der Mord verübt worden. Der Tisch, der am Fenster stand, war weggerückt worden und die beiden Stühle, die das Zimmer nur enthielt, waren umgestürzt. Das Bett, das nicht benutzt worden war, war mit Blut besudelt und in seiner Mitte war eine tiefe Höhlung, als wenn ein schwerer Körper darauf gelegen hätte. Ein großes, blutiges Federmesser lag auf dem Kissen, und unweit der Tür fand man auf dem Fußboden eine offene Brieftasche.

Das alles hatte der Kommissar auf den ersten Blick bei seinem Eintritt gesehen. Die Brieftasche hob er auf und sah sie durch, sie war leer; aber nicht weit von ihr, hinter der Tür, lag ein Blatt sorgfältig zusammengefalteten Papiers. Augenscheinlich war dieses Blatt aus der Brieftasche herausgefallen, während der Mörder ihren Inhalt leerte. Es war ein halber Bogen Briefpapier, auf dem Nummern der Beträge von zweiundvierzig Banknoten aufgezeichnet waren, deren Gesamtsumme sich auf 270 Pfd. Sterl. belief.

Das gab wenigstens einen Anhalt. Der Mörder, der wohl die Absicht gehabt haben mochte, nichts mitzunehmen, das zur Entdeckung beitragen konnte, hatte die Brieftasche zurückgelassen, in seiner Eile aber dieses Blatt Papier übersehen. Sofort wurde Schutzmann James mit diesem Papiere nach Balston geschickt; er sollte sich dort bei dem Direktor der Bank erkundigen, ob die darauf verzeichneten Nummern die Nummern der Noten wären, die tags zuvor dem Kapitän gezahlt worden waren, und war dem so, dann sollten die erfordlichen Maßregeln ergriffen werden, die Noten bei Vorkommen anzuhalten. Auch hatte er den Auftrag, von Balston aus einen ausführlichen telegraphischen Bericht über den Mord an die Londoner Polizei zu senden.

Das war ja alles recht schön, wo aber steckte die Leiche des Ermordeten? Aus den Blutspuren auf der Treppe und im Wohnzimmer und aus dem Offenstehen der Gartentür konnte man wohl annehmen, daß sie aus dem Hause entfernt worden war. Der Kommissar verschloß die Tür zum Schlafzimmer und begab sich nach dem Garten.

Außerhalb der Tür auf dem Rasen waren Fußtapfen eines Mannes zu sehen, die Zehen waren nach dem Hause gerichtet und die Fersen tief im weichen Boden eingedrungen. Die anderen Fußtapfen waren zum Teil verwischt, als ob etwas recht Schweres darüber hinweggezogen worden wäre. Der Mörder mußte wohl aus dem Schlafzimmer rückwärts gegangen sein und die Leiche seines Opfers nach sich gezogen haben.

Die Fußtapfen setzten sich über das kleine Stückchen Rasen und durch eine Allee von Bäumen fort, dann hörten sie plötzlich auf. Auf dem weichen Boden und auf den Blättern war ein Eindruck, als ob ein großer, schwerer Körper hier gelegen hätte, und nicht weit von diesem Eindruck lag auf dem Boden ein Spaten und ein paar Fuß davon entfernt war der Boden aufgewühlt, als hätte man den Versuch gemacht, die Leiche hier zu begraben.

Diese Absicht muß indessen bald aufgegeben worden sein, denn mit der Arbeit hatte man kaum angefangen. Entweder war der Mörder dabei gestört worden, oder es war ihm ein besserer Plan, sich der Leiche zu entledigen, eingefallen. Aber wie? Der Schutzmann und der Kommissar warfen einander verständnisvolle Blicke zu, sie waren beide zu demselben Schlusse gekommen: „Im Flusse natürlich."

Und am Ufer des Flusses fand man auch die Fußtapfen wieder. Hier zeigten sie vorwärts und nicht rückwärts, und der Eindruck war scharf und deutlich. Die Leiche mußte getragen worden sein. An dieser Stelle war das Wasser tief und ohne Strömung, es würde daher keine große Schwierigkeiten bieten, es abzusuchen. Man ließ Stangen holen, und der Inspektor ging einstweilen nach Haus; den Schutzmann ließ er aber zurück und gab ihm die Weisung, keinen Unbefugten zum Tatort zuzulassen.

Kaum war der Kommissar mit seinem Frühstück fertig, als auch James aus Balston zurückkehrte. Er hatte dort einiges ermittelt. Der Direktor der Bank hatte bestätigt, daß die auf dem Papier verzeichneten Nummern die der Banknoten waren, die der „Kapitän" am vorhergehenden Tage in Empfang genommen hatte. Wie es schien, war ihm das Geld im Verfolge eines Auftrages gezahlt worden, der der Bank Sonnabend vormittag in einem Schreiben ihrer Londoner Geschäftsfreunde Cowie, Nabob & Co., einer großer Bankfirma, die im lebhaften Verkehr mit China und Indien steht, zugegangen war.

Auch in der Stadt und auf dem Bahnhofe hatte James Erkundigungen eingezogen. Auf dem Bahnhofe stellte er fest, daß ein Mann mit einem breitkrempigen Hut, der den Kragen seines Ueberziehers hoch aufgeschlagen hatte und offenbar nicht erkannt werden wollte, Sonntag Morgen mit dem 5 Uhr 30 Minuten Zug nach London gefahren war

(Schluß folgt.)



Gewitterfurcht.

Bei den meisten Menschen, lieber Freund, beruht die Angst, die sie bei Gewitterentladungen empfinden, auf einer nervösen, überaus sensiblen Natur, oder auf einer Furchtsamkeit, die nicht etwa Charakterschwäche zu sein braucht. Denn dieselbe Person, die während eines starken Gewitters von einer unsinnigen Angst befallen wird, zeigt oft den Gefahren des Lebens gegenüber den größten Mut und die größte Charakterstärke. Oft ist aber auch die Ursache in einer fehlerhaften Erziehung zu suchen. Ich erinnere mich da an zwei Fälle. Das eine Mal war ich als Kind in einer Familie während der Sommermonate zu Besuch und wurde nachts zu meinem Erstaunen jedesmal während der gerade in dieser Zeit sehr häufigen Gewitter geweckt. Die ganze Familie versammelte sich, notdürftig angekleidet, im Salon; ein Glied klammerte sich, buchstäblich heulend und wehklagend, an das andere. Mit dem gesunden Schlaf der Jugend hätte ich wahrscheinlich das ganze Gewitter verschlafen; so saß ich denn mit den andern, auf jeden Blitz und Donner wartend, freilich ohne den jedesmaligen Ausbruch des Schreckens bei dem furchtbaren Donnergetöse. Man muß den Kindern die Ursache von Blitz und Donner erklären, damit sie bei einem Gewitter nicht die Furcht vor etwas Uebernatürlichem haben, und den Dienstboten streng verbieten, dieses Naturschauspiel den Kleinen als ein Strafgericht darzustellen. Treibt man so dem Kinde die Angst vor dem Gewitter aus, so wird es als erwachsener Mensch wahrlich nicht mehr von der Gewitterfurcht befallen werden. Gewiß, mein Lieber, Sie haben ganz recht, die Blitzgefahr ist nicht zu unterschätzen; aber die kindische Furcht kann uns doch vor dieser Gefahr nicht schützen, im Gegenteil, sie hindert daran, im Notfalle die richtigen Maßregeln zu ergreifen.

Aus fernen Zonen

Chinesische Strafmethoden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß nirgend unter zivilisierten Völkern die Strafen härter und mit einer grausameren Ueberlegung diktiert sind, als bei den Chinesen. Auch die kleineren Strafen gehen unter der Willkürshand der Mandarinen oft ungemein weit über die Grenzen der Menschlichkeit. Eine vielfach angewandte Strafe ist unter anderm z. B. der Cangua oder tcha, ein Holzblock mit Ausschnitt für Halz und Hände. Unter der Tropenhitze, der peinigenden Insektenwelt und dem Spott der Menge mit ihm, der oft 60 Pfund wiegt, einen Tag aushalten zu müssen, ist gewiß Marter genug, wenn man bedenkt, daß solche Unglückliche eben Nachts im Gefängnisse nicht die geringste Erholung finden. Und doch kommt es vor, daß er oft sechs Monate getragen werden muß, was meist den Tod zur Folge hat.

Ein aussterbendes Naturvolk. Wer erinnert sich nicht aus seiner Kindheit der Erzählungen von den „Rothäuten", die durch das „Bleichgesicht" ihrer Jagdgründe beraubt wurden und Schritt für Schritt vor der Kultur, die ihnen langsam aber sicher den Untergang bringt, zurückziehen müssen. Von diesem Kulturvolk wollen wir heut nicht sprechen, unsere Blicke richten sich vielmehr nach der fernen Südsee, nach den Fidschi-Inseln. Der letzte Bericht des englischen Kolonial-Amts über die Fidschi-Inseln stellt fest, daß die Gesamtbevölkerung der Inselgruppe jetzt 121 773 Seelen beträgt, etwa 2000 mehr als während der letzten Zählung vom März 1901. Trotz dieser scheinbaren Zunahme ist die Urbevölkerung der Insel in unaufhaltsamem Niedergang begriffen. Nach der letzten Zählung waren noch etwas über 90 000 reinblütige Fidschi-Leute vorhanden, und das bedeutet in der kurzen Zeit von 3½ Jahren eine Abnahme von etwa 4350. Der Grund für dieses Aussterben der Naturvölker in überseeischen Kolonien und ganz besonders auf Inseln von beschränkter Ausdehnung ist immer wieder der gleiche, nämlich das Einschleppen von Krankheiten durch die Europäer oder andere Fremde, die dann unter den Eingeborenen, deren Körper gegen die bisher unbekannte Krankheit nicht im mindesten geschützt ist, entsetzlich aufräumen. So ist der Hauptverlust der letzten Jahre auf den Fidschi-Inseln einer Masernepidemie zuzuschreiben, die allein fast 2500 Leute hinraffte. In dem einen Jahr 1904 betrug die Abnahme ohne eine besondere Epidemie 840. Es hat den Anschein, als ob das liebenswürdige Inselvolk seit der letzten furchtbaren Masernepidemie im Jahre 1875, durch die über 40 000 Eingeborene umgekommen sein sollen, dem Untergang geweiht ist. Im letzten Jahr betrug die Sterblichkeit unter den Fidschianern etwa 49 v. 1000, also fast dreimal soviel als in den gesünderen Städten Deutschlands. Die Kolonialverwaltung scheint es aufgegeben zu haben, etwas gegen die langsame, aber anscheinend sichere Vernichtung der Urbevölkerung zu tun.

Ärztlicher Ratgeber

Als einfaches und wirksames Mittel gegen Schlaflosigkeit soll man die rechte Handfläche auf die Stirn und die linke auf den Hals legen, während man langsam bis 100 zählt. Die Wirkung ist meist allerdings keine augenblickliche, aber höchstens 15 Minuten nach dem Zählen soll der Schlaf sich einstellen. Bei etwaigem Wiedererwachen soll eine Wiederholung des Verfahrens jedesmal von Erfolg sein. Noch wirksamer, heißt es, ist das Aufsitzen im Bette während des Zählens. Eine große Rolle spielt dabei indessen auch die Füllung der Kopfkissen; Federkissen erhitzen allzu leicht und sind daher zu verwerfen. Dagegen haben sich mit Tannennadeln gefüllte Kissen bewährt. Wenn die Nadeln mit der Zeit brechen und das Kissen sich dehnt, kann man es wieder auffüllen, um es dann nach Wunsch fest und hoch genug zu machen.

Haus- und Zimmergarten

Salmiakgeist als Düngemittel. Begießt man während des Sommers wöchentlich einmal die Pflanzen mit einer Mischung von Salmiak und temperiertem Wasser, so stellt sich eine überraschende Wirkung ein. Auf 1 Liter Wasser rechne man 8 Tropfen Salmiakgeist.

Zum Treiben der Hyazinthen. Beim Treiben der Hyazinthen bemerkt man zuweilen, daß die Blütenknospen, welche sich schon gefärbt haben, nicht aufblühen. Die Ursache davon liegt in der oft sehr trockenen Luft des Wohnzimmers. Durch die Lufttrockenheit trocknen nämlich die an den Spitzen der Blumenblätter befindlichen Häkchen, welche gewöhnlich ein grünliches Aussehen haben, ein und können sich nicht trennen, weil sie schon etwas welk geworden sind. Man sorge daher für feuchte Luft, indem man auf dem Ofen reichlich Wasser verdunsten läßt. Die Hyazinthen lieben überhaupt eine mäßig-feuchte Umgebung und erlangen hier ihre beste Ausbildung.

Unser Jüngstes

Aus Kindermund. Unsere „enfants terribles" sind längst ständige Figuren unserer Witzblätter geworden, und ergötzlich ist es zu beobachten, welche Fülle von Beobachtungsgabe oft in den im Moment so drollig wirkenden Kinderaussprüchen verborgen liegt. Aus der Kinderstube, dem Tummelplatz wirklich urwüchsigen Humors seien als Proben einige Kinderaussprüche mitgeteilt, die viel zu lachen und viel zu denken geben. Oskar, vier Jahre alt, wird gefragt, was er werden wolle. Antwort: „Eisenbahnunglücker." — Fritz und Paul rühmen die Vorzüge ihrer Väter. „Mein Papa ist stärker wie der deine." — „Gar keine Spur; mein Papa ist so stark wie ein Bär." — „Mein Papa ist so stark wie zwei Bären." — „Meiner ist noch stärker; er ist überhaupt so stark wie ein Schutzmann!" — Klein-Else fährt mit der Eisenbahn. Die Passagiere beklagen sich über die stark geheizten Waggons. „Sogar der Zug schwitzt", sagt Else, indem sie auf die vom Dampf angelaufenen Fensterscheiben zeigt. — Jakob kommt im Kindergarten zur Tür hereingestürmt und sagt: „Tante, der Storch hat mir ein Brüderchen gebracht! Die Zähne bringt er ihm aber erst später!"